Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ges. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 16

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 7. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Professor Rosenthal über die Brausteuer-Vorlage.

Soeben erscheint im Verlage von Robert Oppenheim in Berlin eine ausgezeichnete Broschüre über Bier und Branntwein und ihre Bedeutung für die Volksgesundheit von dem Erlanger Professor der Physiologie und Gesundheitspflege, Dr. J. Rosenthal. Schon bei der Verhandlung über die Erhöhung der Brausteuer im Jahre 1881 gab Rosenthal, der auf diesem Gebiete eine Autorität ersten Ranges ist, ein eingehendes Gutachten ab, das sich allerdings in keiner Weise mit den wirthschaftlichen, finanziellen und moralischen Wirkungen der Brausteuer, sondern einzig und allein mit der hygienischen Bedeutung der Frage beschäftigte. Rosenthal hat diese Flugschrift jetzt neu durchgesehen und ergänzt, und kommt zu einem Resultat, das von der Regierung und dem Reichstage beherzigt werden sollte. Er sagt in der Vorrede der Schrift:

„Wenn die Folgerungen, zu denen ich gelange, zusammenfallen mit den Forderungen, welche Andere vom Standpunkt ihrer gewerblichen Interessen aus erheben, so ist das für mich vollkommen gleichgiltig. Ich habe nur das eine Ziel im Auge, zu untersuchen, was der gesammten Bevölkerung gesundheitlich schaden oder nützen kann."

Der Verfasser bespricht eingehend die Grundsätze der Ernährungslehre, Gewürze und Genußmittel, alkoholische Getränke, die Wirkung des Alkohols, die Folgen des Alkoholmißbrauchs, er zieht einen Vergleich zwischen den Wirkungen von Bier und Branntwein, spricht über die Mittel gegen die Trunksucht und kommt zu dem Schluß:

„Es ist ganz richtig, wenn behauptet wird, das Bier sei einer der wichtigsten Hebel des Kulturfortschritts, indem es den barbarischen und zivilisationsfeindlichen Schnaps verdränge und seine milde Wirkung an die Stelle des verderblicheren und gefährlicheren setze. Wo kein Wein wächst, der billig genug ist, um Volksgetränk zu werden, da haben wir alle Ursache, den Bierkonsum zu begünstigen, um den Schnaps zu bekämpfen."

Rosenthal stellt zum Schluß einige Thesen auf, denen wir folgende drei entnehmen:

„Die Bekämpfung der Trunksucht muß in erster Linie geschehen durch Hebung der wirthschaftlichen Lage der unteren Volksklassen. Alles, was die Ernährung erschwert, Steuern auf nothwendige Lebensbedürfnisse wie Brot, Fleisch, Beleuchtungsmittel u. s. w. treibt eine große Zahl von Menschen zum Alkoholgenuß und befördert damit seinen Mißbrauch.

„So lange es nicht möglich ist, das Bedürfniß nach Alkohol ganz zu beseitigen, ist es im Interesse des Volkswohls durchaus nöthig, den Biergenuß zu begünstigen, welcher überall, wo das Bier leicht zugänglich ist, dem Schnaps erfolgreich Feld abgewinnt.

„Namentlich der Genuß billigen, nicht zu alkoholreichen Bieres, wie es nur von kleineren, überall zerstreuten Brauereien in genügender Menge geliefert werden kann, ist zu begünstigen. Wird solchen kleineren Gewerbebetrieben durch Verschärfung der Steuern die Möglichkeit, mit Nutzen zu arbeiten, verkümmert, so leidet am Meisten der kleine Mann und der Schnapskonsum nimmt gerade in diesen Kreisen am Meisten zu."

Rosenthal kommt mithin zu denselben Ergebnissen wie Bär, Finklenburg, Mendel und andere hervorragende Mediziner. Seine Ausführungen stehen vollkommen in Einklang mit den statistischen Ergebnissen, die neuerdings sowohl aus den Krankenhäusern wie aus den Gefängnissen berichtet werden. Und daraus folgt für den unbefangenen Beurtheiler, daß die Erhöhung der Brausteuer schlechthin vom Reichstage ein für alle Mal abgelehnt werden sollte.

Der englische Regierungswechsel im Jahre 1892.

Es war ein an politischen Stürmen sehr reiches Jahr, das vor wenigen Tagen seinen Abschluß gefunden hat. Eine der ersten und interessantesten Umwälzungen auf politischem Gebiete hat sich in der Mitte des Jahres 1892 in England vollzogen. Statt der so lange behaupteten konservativen Regierung besitzt England nunmehr wieder eine liberale und zwar eine in sehr radikaler Richtung geleitete. Lange vorher sah man den Sturz des konservativen Regimes sich vollziehen und als das Parlament anfangs Februar sich versammelte, hatte jedermann in England die feste Ueberzeugung, daß diese Session die letzte desselben sei. Die Art und Weise aber, wie sich der Regierungswechsel vollzog, hat wiederum bewiesen, daß England mit Recht den Anspruch erheben darf, als eines der politisch reifsten Länder zu gelten und ein Rückblick auf die Geschichte Englands im Jahre 1892 ist nicht nur nothwendig und interessant für die Beurtheilung der Konsequenzen, die sich aus diesem für die weitere Entwickelung Großbritanniens so hochwichtigen Regierungswechsel ergeben werden, sondern er fordert auch geradezu zu einem Vergleich mit den politischen Vorgängen jenseits des Kanals, die in den letzten Wochen die Aufmerksamkeit der ganzen kultivirten Welt auf sich lenkten, heraus.

Die wichtigsten Gesetzesvorlagen, die bei Beginn der englischen Parlamentssession eingebracht wurden, waren die Bill für die Lokalregierung in Irland und die Verbesserung der Erwerbung von Grundeigenthum in England. Die erstgenannte Vorlage bildete die Pièce de résistance des Regierungsprogrammes für das Jahr. Nach derselben wären, wie die „N. Fr. Pr." in einem längeren Artikel ausführt, in Irland beinahe die nämlichen Lokalregierungs-Grundsätze eingeführt worden wie in England mit den Grafschaftsräthen — County Councils — und die Schwester-Insel würde fast genau so verwaltet worden sein, wie die anderen Theile des Königreiches. Natürlich erhoben sich gegen eine derartige reichseinheitliche Maßregel sofort beide irische Flügel der ehemaligen Parnell-Partei, so sehr sie sich auch sonst feindlich gegenüberstanden, da nichts weniger in ihren Kram paßte, als eine Versöhnung der beiden Theile des Reiches; die Gladstoneaner verbanden sich natürlich mit den irischen Patrioten, da ihr Führer für Irland sein eigenes Rettungsmittel in der Tasche hatte, und weil sie diese Gelegenheit für die beste hielten, die Regierung zu stürzen. Lange Debatten fanden im Unterhause statt; die irischen Nationalisten kämpften mit fanatischer Wuth gegen die Bill, Trevelyan, Harcourt und zuletzt Gladstone fochten gegen dieselbe mit allen ihnen zu Gebote stehenden rhetorischen Mitteln; die Schlacht dauerte Wochen, allein das Resultat bestand darin, daß die Vorlage mit einer Stimmenmehrheit von 92 (339 für und 247 dagegen) zur zweiten Lesung zugelassen wurde. Doch zufolge des zähen Widerstandes war die Session schon zu weit vorgerückt; die Regierung mußte sich sagen, daß die eigentlichen ernsten Kämpfe im Komitee des ganzen Hauses erst bevorstünden, und daß die Bill daher kaum mehr in der laufenden Session alle Stadien durchmachen könnte. Niemand war daher erstaunt, als Balfour am 13. Juni im Unterhause ankündigte, daß die Regierung in diesem Jahre nicht mit der Bill weiter vorgehen werde. Die Regierung beeilte sich, einige wichtige Vorlagen, wie die der Schaffung kleiner ländlicher Grundeigenthümer in England, noch rasch durchzubringen; Goschen hatte inzwischen ein trotz der bekannt schlechten Zeiten und der ungünstigen Handelsverhältnisse des Landes doch befriedigendes Budget mit einem wenn auch kleinen Ueberschusse vorgelegt, und nachdem noch einige andere nützliche Maßregeln rasch erledigt wurden, erklärte die Regierung am 28. Juni das Parlament für aufgelöst, und allgemeine Neuwahlen wurden ausgeschrieben.

Als Resultat ergab sich Folgendes: Gewählt waren 268 Konservative, 47 Unionisten (das sind reichstreue liberale Verbündete der Konservativen), 270 Gladstoneaner, 72 Anti-Parnelliten (irische Klerikale) und 9 Parnelliten. Wenn also die beiden irischen Flügel mit Gladstone in dem neuen Unterhause stimmen würden, hätten dieselben eine Majorität von 40 Stimmen; ohne dieselben befände sich die Regierung Salisbury wie früher in einer Majorität. Die Ursachen der Niederlage mancher früheren konservativen Mitglieder sind dreifach. Erstens schafft sich jede Regierung, welche lange am Ruder war, viele Feinde, da sie nicht alle Leute „glücklich" machen und nicht allen zu Willen sein kann; die Leute sagen sich dann oft, wir wollen es mit der anderen Partei versuchen — let the other side have a turn — und wählen den gegnerischen Kandidaten. Zweitens gehen die Geschäfte seit 1890 nicht gut. Obwohl die Regierung dafür gar nicht verantwortlich ist, schieben viele Unvernünftige ihr doch die Schuld dafür in die Schuhe und wählen den Oppositionsmann. „Vielleicht geht es dann besser," lautet der Wahlspruch dieser Herren der Urne. Und der dritte Grund liegt in dem seit 1886 ungeheuer vermehrten Einflusse der Arbeiterführer auf die Masse der Wähler. Diese stehen vielseitig noch immer unter dem Banne alter Formeln; sie ziehen die radikale Partei schon dieses Namens wegen vor und stimmen natürlich für Kandidaten gegen die konservative Regierung. Am 4. August versammelte sich das neugewählte Unterhaus; der frühere Speaker Peel wurde einstimmig wieder erwählt. — Am 8. August begann die Debatte über das Mißtrauensvotum, welches von Asquith, dem jetzigen Minister des Innern, eingebracht worden war; nach dreitägigen Redeschlachten wurde dasselbe in einem ganz vollen Hause mit einer Majorität von vierzig Stimmen angenommen. Sofort reichte Lord Salisbury seine Entlassung ein, und nach einer Woche stellte sich das neue Kabinet Gladstone dem Unterhause vor. Lord Rosebery hatte sich nach manchen (bisher nicht ganz aufgeklärten) Kämpfen bewegen lassen, das Auswärtige Amt zu übernehmen; Harcourt wurde Schatzkanzler als Nachfolger Goschens; John Morley, der voltairianische Philosoph und Freigeist, trat als Erwählter der irischen ultramontanen Geistlichkeit in das Amt Balfours als irischer Ober-Sekretär. Die anderen Posten wurden mit mehr oder minder unbedeutenden Persönlichkeiten ausgefüllt. Labouchere, der cynische Clown und Hauptanhänger Gladstones erhielt keine Stelle im Kabinet, was allgemein befriedigte. In England herrschen bezüglich des Vorlebens eines Ministers doch glücklicherweise noch andere Anschauungen wie jenseits des Kanals La Manche. So wie die Minister wieder in das Unterhaus erwählt worden waren, vertagte Gladstone sofort das Parlament, und bis zu diesem Tage weiß das Land nicht, was das neue Kabinet demselben vorlegen wird. Eines jedoch steht fest. Die radikalen Arbeitermitglieder sowie andere Gladstoneaner murren, daß vor der irischen Frage alles Andere zurückstehen solle, und sie drohen mit Meuterei, wenn nicht die sozialen und Arbeiterfragen gleichzeitig mit der irischen Home-Rule-Bill im Unterhause behandelt würden.

Inzwischen hatte das Kabinet mehrere Gelegenheiten, sich in seiner Thätigkeit vor dem Lande zu zeigen. Asquith, der Minister des Innern, gab Trafalgar-Square den Versammlungen unter freiem Himmel frei, jedoch nur an Sonnabend-Nachmittagen und Sonntagen, betonte jedoch, daß hierzu kein gesetzlicher Zwang für eine Regierung vorliege; Lord Rosebery setzte im Kabinetsrathe gegen eine heftige Opposition durch, daß England nicht aus Uganda sofort weggehe; John Morley setzte eine Kommission in Irland für die evicted tenants ein und entließ am Weihnachtsvorabende einen der irischen Mörder aus dem Gefängnisse. Dafür fand am nämlichen Abende eine Dynamit-Explosion im Dublin Castle statt. Wahrscheinlich weil nicht alle Phönixpark-Mörder und Dynamithelden ebenfalls befreit worden waren.

Im Lande herrschte während des Jahres ungetrübter Friede; die Ernte fiel wohl nicht ganz befriedigend aus, allein dagegen blieben wir von der Cholera im Herbste verschont. In den ersten zwei Monaten des Jahres hatte die Influenza viele Opfer gefordert, darunter auch Sir Morell Mackenzie und den ältesten Sohn des Prinzen von Wales. Tennyson starb an Altersschwäche.

England steht, wie es in den Thronreden gewöhnlich heißt, zu allen auswärtigen Mächten in den freundlichsten Beziehungen. Die Pamir-Frage regt bisher wenigstens noch Niemanden auf; Indien und Australien machen große Fortschritte; Kanada scheint loyal zu bleiben und baut große Eisenbahnen.

Von anarchistischen und anderen der Zivilisation des Jahrhunderts zur Schmach gereichenden Bewegungen ist dieses glückliche Inselreich frei. Möge es noch lange den übrigen Nationen Muster und Vorbild bleiben!

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. Jan. [Parteireorganisation. Genossenschaft.] Die Herren Dr. Breckel und Liebermann von Sonnenberg haben beide die Organisation der Berliner „Deutsch-Sozialen" in scharfer Weise angegriffen und werden daher von diesen zusammengeworfen und bekämpft. Führer der Berliner „Deutsch-Sozialen" sind die Herren Pohl und Witte. Eine Trennung der Berliner Deutsch-Sozialen von den unter demselben Namen organisirten Antisemiten im Lande erscheint unvermeidlich und wird voraussichtlich weitere Konsequenzen für die Gestaltung der antisemitischen Parteien haben. — Nach dem Vorgange der Sozialdemokraten haben nun auch unabhängige Sozialisten eine Genossenschafts-Bäckerei gegründet. An der Spitze stehen die unabhängigen Sozialisten Schlüfer und Gaßmann. Ein soeben ausgegebener Prospekt läßt den unabhängigen Standpunkt der Gründer nicht hervortreten, wenn auch darin auf die Personen der bei der ersten Genossenschaftsbäckerei thätigen Sozialdemokraten geschimpft wird.

— In Hofkreisen will man der „Post" zufolge wissen, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland der Einladung zur bevorstehenden Hochzeit der Prinzessin Margarethe aus Rücksicht auf die Gesundheit der Kronprinzessin nicht Folge leisten werden.

— Der Streit um die Emser Depesche dauert in der Presse noch immer fort. Die „Kreuzztg." hatte dem Fürsten Bismarck vorgeworfen, daß er mit seiner bekannten Darstellung, wonach er erst durch die Drohung mit seinem Rücktritt den König Wilhelm zum Kriege mit Frankreich veranlaßt habe, das Andenken des greisen Monarchen verunglimpfe. Hierauf antwortet Fürst Bismarck in der Münchener „Allg. Ztg." mit folgenden neuen Bosheiten:

„Der hochselige Kaiser war im Juli 1870 über 73 Jahre alt. Er hatte bis dahin die Hoffnung gehegt, seine Tage in Frieden beschließen zu können. Alles, was in und für Deutschland noch zu thun blieb, sollte die Aufgabe seines Sohnes sein. Sodann war der Kaiser ein viel zu gewissenhafter Monarch, als daß er an die Möglichkeit eines Krieges aus so futilen Vorwänden, wie sie französischerseits geltend gemacht wurden, ohne weiteres zu glauben vermochte, auch war er über die wachsende Erregung der öffentlichen Meinung in Deutschland in der Zurückgezogenheit des Emser Badelebens wohl nicht hinreichend unterrichtet. Auch ein anderes Moment blieb nicht ohne Gewicht. In der nächsten Nähe des Monarchen machte sich, wie vor dem Kriege von 1866, ein Einfluß geltend, der auf einem schwer zu erklärenden Mißtrauen in die Leistungsfähigkeit der Armee und ihrer Führer beruhte; Moltke, Roon und der verstorbene Feldmarschall von Manteuffel haben über diesen Umstand in gleicher Weise geklagt. So kam es, daß der Monarch, der im Jahre 1883 auf die Pariser Nachrichten von der Verhöhnung des Königs Alfonso sich gelegentlich einer militärischen Meldung in Baden-Baden zum Kriege sofort bereit erkärte (der König sagte: „Die Franzosen scheinen die Lektion von 1870 schon wieder vergessen zu haben, nun, wenn man mich herausfordert, ich bin bereit") — im Jahre 1870 sich mit der Nothwendigkeit eines Krieges nur schwer und zögernd vertraut machen mochte und noch auf der Fahrt von Brandenburg nach Berlin am 15. Juli für Bismarcks und Moltkes Vorstellungen nahezu unzugänglich blieb. Erst die ihm bei der Ankunft in Berlin vorgelesenen Depeschen über die Pariser Kammersitzung des Tages, welche der Kriegserklärung fast gleichkam, brachte ihn zu dem Entschluß der Mobilmachung, nachdem er sich die Depeschen durch den Bundeskanzler hatte zweimal vorlesen lassen. Dann sank er tiefbewegt dem Kronprinzen in die Arme."

— Die bevorstehende Ernennung des Erzbischofs Krementz von Köln und des Fürstbischofs Kopp von Breslau zu Kardinälen befördert die beiden kirchlichen Würdenträger auch in Preußen zu einer der höchsten Rangstufen. In der evangelischen Geistlichkeit wird es stets schmerzlich empfunden, daß die Inhaber von Aemtern in der evangelischen Kirche nach der preußischen Rangordnung, die in dem Hofrang-Reglement vom 19. Januar 1878 festgestellt ist, weit hinter den höheren katholischen Geistlichen zurückstehen. Die katholischen Erzbischöfe und gefürsteten Bischöfe rangiren

mit den aktiven Generallieutenants und den Wirklichen Geheimen Räthen, die Bischöfe mit den Generalmajors und den Räthen erster Klasse. Zu den letzteren gehört der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths, der bekanntlich stets Jurist und nicht Geistlicher ist, der Vizepräsident, der Geistlicher ist, jedoch nur, wenn ihm, wie es allerdings in der Regel geschieht, der Rang eines Rathes erster Klasse ausdrücklich verliehen wird. Dieser höchststehende evangelische Geistliche kann also in Preußen den Rang einnehmen, den die katholischen Bischöfe ohne Weiteres haben. Den Räthen zweiter Klasse gleich stehen die beiden Feldpröpste und die General-Superintendenten, denen dieser Rang besonders verliehen wird. Hinter den Räthen zweiter Klasse folgen die Dompröpste, dann die Ober-Hof- und Domprediger und die „ihnen im Range gleichstehenden katholischen Geistlichen“, also noch die Weihbischöfe und die General-Vikare, darauf erst folgen die übrigen General-Superintendenten und die Ober-Konsistorialräthe als Räthe dritter Klasse, hinter diesen die Domherren. Die katholische Presse kann sich hiernach wenigstens auf diesem Gebiete über mangelnde Parität nicht beklagen. Eine ganz besondere Stellung nehmen die Kardinäle ein. Vor ihnen stehen in der Rangordnung nur die Generalfeldmarschälle, der Ministerpräsident, die fünf obersten Hofchargen und die Ritter vom Schwarzen Adlerorden. Sie rangiren vor den Häuptern sämmtlicher standesherrlichen und sonstigen fürstlichen Familien, vor den Staatsministern, sämmtlichen Generalen und den Präsidenten der beiden Häuser des Landtages!

— Für die Ersatzwahlen in Liegnitz-Goldberg-Haynau für den Reichstag und Landtag hat eine am Mittwoch Nachmittag stattgehabte Versammlung der freisinnigen Vertrauensmänner des Wahlkreises die Kandidatur des Stadtraths Wecker aus Breslau, der sich persönlich vorstellte, einstimmig angenommen. Auch aus dem Landkreise hatte sich eine große Zahl der Vertrauensmänner eingefunden. An die Vertrauensmänner-Versammlung schloß sich eine stark besuchte öffentliche liberale Wählerversammlung an, in welcher zunächst Stadtrath Mattheus dem verstorberen Abg. Lange einen warm empfundenen Nachruf widmete und darauf Stadtrath Wecker in längerer Rede sein Programm entwickelte. Er stellte sich in allen Punkten auf den Standpunkt der freisinnigen Partei, erklärte besonders betreffs der Militär-Vorlage, daß er für die Bewilligung dessen, was die Einführung der zweijährigen Dienstzeit erfordert, aber innerhalb der bestehenden Friedenspräsenzstärke, eintreten werde. Der freisinnige Kandidat schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einer scharfen Kritik des Antisemitismus. Sodann hielt Abg. Dr. Barth einen eingehenden Vortrag über die politische Lage, mit welchem er stürmischen Beifall erntete.

— Im Regierungsbezirk Düsseldorf sind, wie schon mitgetheilt, an manchen Orten die Hauptlehrer zu Lokalschulinspektoren, und zwar für die von ihnen selbst geleiteten Schulen ernannt worden. Ueber die Gründe dieser Maßnahme — so schreibt man uns — wird gestritten; eine Aufklärung wäre gewiß erwünscht. Auf der Hand liegt, daß eine Verwaltung des Inspektionsamts durch den Leiter der zu inspizirenden Schule einer Aufhebung der Lokalschulinspektion gleichkommt. Immerhin wird durch die Maßnahme an den Verhältnissen thatsächlich insofern etwas geändert, als sie die Befugnisse des Hauptlehrers über die Klassenlehrer wesentlich vermehrt. Daß die Vorgänger der Hauptlehrer in der Lokalschulinspektion meist evangelische Pfarrer sind, die also nunmehr des Amtes enthoben wurden, macht die Sache noch etwas schwerer verständlich, weil es nicht in das System Bosse passen will.

— Wie die „Köln. Volksztg.“ berichtet, hat in der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch der Vorsitzende mitgetheilt, daß die Materie des Verlagsrechts, und zwar sowohl die Bestimmungen über den Buch- und Kunstverlag, wie über das Verhältniß der Redakteure und Mitarbeiter periodischer Druckschriften zu den Verlegern, in einem Spezialgesetz geordnet werden sollen, das bereits in der Ausarbeitung begriffen sei.

Sprottau, 5. Jan. Eine frohe Neujahrs-Botschaft ist den hiesigen Volksschullehrern zu Theil geworden. Wie man der „Voss. Ztg.“ meldet, waren die Lehrer bei den städtischen Behörden um Aufbesserung ihrer nicht mehr zeitgemäßen Gehaltsbezüge vorstellig geworden. Der Magistat wollte dem Gesuche erst im nächsten Jahre näher treten. Die Stadtverordneten-Versammlung jedoch beschloß einstimmig ohne jedwede Debatte, den Magistrat zu ersuchen, die für die beantragte Erhöhung der Lehrergehälter benöthigte Summe in den nächstjährigen Etat einzustellen, wenn bis dahin die Wünsche der Lehrer nicht durch den von der Staatsregierung ausgeworfenen Millionensegen befriedigt sein sollten. Wie nun der Magistrat in einer Neujahrsbotschaft den Lehrern mitgetheilt hat, ist derselbe dem Stadtverordnetenbeschlusse vollinhaltlich beigetreten. Nach Einführung der neuen Gehaltsskala bewegt sich das Einkommen der Sprottauer Lehrer zwischen 1050 und 2175 Mark ohne Berücksichtigung der staatlichen Dienstalterszulagen.

Koblenz, 5. Jan. Der Oberpräsident Nasse ist gestern Abend von Saarbrücken hier wieder eingetroffen Es gehen täglich hier eine große Anzahl Staatsdepeschen aus dem Strikegebiete ein; täglich wird an das Handelsministerium in eingehender Weise berichtet.

Hannover, 5. Jan. Nach einer vom „Hannov. Kurier“ mitgetheilten Entscheidung des hiesigen Regierungspräsidenten Grafen Bismarck über den Umfang der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wäre es nicht erlaubt, Theaterbillets an Sonn- und Festtagen außerhalb der für den Gewerbebetrieb allgemein freigegebenen Stunden zu verkaufen. Falls diese Auslegung allgemeine Geltung erhielte, wäre damit den Theatern 2c. der Verkauf von Billets an der sogenannten Abendkasse verboten. Was für die Theater gilt, müßte auch für die öffentlichen Konzerte in geschlossenen Räumen und in Gärten eintreten. Die Theater wie die Konzerte würden dadurch in einer Weise geschädigt werden, daß ihre Existenz gefährdet würde. Wie wäre es, wenn man statt des halben Schrittes den ganzen thäte und alle Theater- und Konzertaufführungen an Sonn- und Festtagen einfach verböte?!

Heilbronn, 4. Jan. Das Reichsgericht hat gestern das Urtheil des hiesigen Landgerichts vom Mai 1892, wodurch Oberbürgermeister Hegelmaier und Stadtpfleger Füger hier von der Anklage der falschen Beurkundung im Amt freigesprochen wurden, aufgehoben und die Sache zu nochmaliger Verhandlung vor die hiesige Strafkammer zurückverwiesen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Im Reichstage wird man sich zunächst der ersten Lesung der Steuergesetze zuwenden. Nach Ueberweisung dieser Vorlagen an die Kommission wird die zweite Lesung des Etats in erster Reihe die Hauptaufgabe des Reichstages bleiben Man wünscht den Etat so bald wie möglich zum Abschluß zu bringen.

— Im neuen preußischen Staatshaushalt ist eine Position enthalten, wonach in allen Ministerien Subalternbeamte nach 14jähriger Dienstzeit, ohne Rücksicht auf Vakanzen, in die zweite Stufe (Gehalt und Wohnungszulage) einrücken. Außerdem sind eine Anzahl neuer Richterstellen und 100 000 Mark neu für Assessorenbeschäftigung im Etat vorgesehen. Den Etat wird das Abgeordnetenhaus gleich bei Wiedereröffnung seiner Sitzungen vorfinden.

Rußland und Polen.

Riga, 3. Jan. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg.“] Mit dem 1. Januar a. St. 1893 treten bekanntlich im inneren Verkehr und nach den Ausfuhrrichtungen neue Eisenbahntarife für Flachs und Hanf in Kraft und vom 18. Februar a. St. 1893 auch für den direkten Verkehr der russischen Stationen mit den ausländischen Bahnen. Da die Flachs- und Hanfausfuhr sehr bedeutend ist, sodaß sie in dem auswärtigen Handel Rußlands gleich hinter dem Getreidexport rangirt (z. B. wurde 1889 Flachs und Hanf im Werth von 80 Millionen Rubel exportirt), machte sich eine Tarifneuordnung dringend nöthig. Die bisherigen Tarife für Flachs und Hanf rühren aus der Zeit her, da die Eisenbahnen in ihren Tarifansetzungen völlige Freiheit hatten und kontrollos wirthschafteten und sie sind daher in vielen Fällen ein Produkt des Zufalls und unter der Einwirkung rein lokaler Verhältnisse und der lokalen Konkurrenz der einzelnen Bahnen unter einander entstanden. Und alle diese Tarife sind bei ihrer gewaltigen Ungleichheit unter sich noch derart zugeschnitten, daß der ins Ausland exportirte Flachs und Hanf über Wirballen gehen mußte, obgleich diese Richtung für das russische Eisenbahnnetz gerade die unvortheilhafteste ist; den deutschen Bahnen bot sie aber die längsten Transportstrecken. Von den 7,7 Millionen Pud Flachs und Hanf, die 1889 ins Ausland exportirt wurden, haben fast 5 Millionen Pud den Weg über Wirballen genommen. Die neuen Tarife, die jetzt bald in Kraft treten werden, zeichnen sich durch große Einfachheit und Gleichmäßigkeit aus. Es sind drei Tarifschemata aufgestellt: für den Export, für den direkten inneren Verkehr und für den Lokalverkehr. Weiter ist ein Schema für pudweise und ein anderes für waggonweise Frachten aufgestellt. Im Allgemeinen verbilligen die neuen Tarife den Transport bedeutend und konzentriren das Schwergewicht des russischen Flachs- und Hanfhandels mehr in Rußland selbst; die russischen Bahnen werden überdies auch mehr Einnahmen erzielen, indem jetzt Flachs und Hanf weit größere Strecken auf den russischen Bahnen durchlaufen werden. Für Königsberg wird der neue Tarif ein schwerer Schlag sein; derselbe begünstigt den Transport nach den baltischen Häfen und über Alexandrowo und muß demnach von Wirballen sehr viele Frachten abziehen, die bisher in der Richtung Wirballen-Königsberg gegangen sind. Die Abhängigkeit des russischen Flachs- und Hanfhandels von Königsberg wird dadurch zu einem guten Theil aufgehoben.

Petersburger Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.) **Petersburg,** 3. Jan.

Vom Cholera-Kongreß. Der Emir von Buchara. Weihnachten vor der Thür.

Soeben hat der noch vor Schluß des alten Jahres (russ. Zeitrechnung) zusammengetretene Kongreß russischer Aerzte, dessen einziger und ausschließlicher Zweck eine möglichst eingehende und erschöpfende Behandlung der Cholerafrage, seine Arbeiten beendet. Der Kongreß darf immerhin mit einiger Zufriedenheit auf seine angestrengte Thätigkeit zurückschauen, wenn auch noch manche Frage ihre endgiltige Lösung nicht gefunden. Jedenfalls wurde mit Hingebung und Energie gearbeitet. In Sonderheit verdient die streng wissenschaftliche Behandlung des zusammengetragenen bedeutenden Materials gebührende Anerkennung und darf man demnach wohl erwarten, daß der Kongreß nicht resultatlos verlaufen werde und ihm dasselbe Loos bescheert, wie schon so manchem anderen unserer russischen wissenschaftlichen Kongresse, deren Ergebnisse Plus Minus Null gewesen, die mit ungeheurem Lärm und Pomp in Szene gesetzt worden, aber einen effektiven Nutzen nicht gebracht und mehr ein angenehmes, so zu sagen kameradschaftliches Zusammensein von Männern der Wissenschaft oder Fachleuten gewesen, als die Lösung wissenschaftlicher oder technischer Fragen zum Zweck gehabt.

Die Ergebnisse des Kongresses sind in einem umfangreichen Aktenstücke niedergelegt, das bereits dem Druck übergeben und dessen Erscheinen man mit Interesse entgegensteht.

Der Beschlußfassung des Kongresses unterlagen in erster Linie nachstehende Punkte: 1) in welcher Art ist die Thätigkeit der Regierungs- und öffentlichen Organe zur Verhütung der Choleraepidemie zu organisiren? 2) Praktische Grundlagen für Assanirung des Erdbodens und Unschädlichmachung der Excremente, 3) Maßregeln zur Verhütung der Verunreinigung des Trinkwassers, 4) in wie weit sind die Vorsichtsmaßregeln gegen Einschleppung der Cholera von wirklicher Bedeutung und von Nutzen, 5) über die Anwendung der verschiedenen Heil- und Arzneimittel, 6) praktische Maßnahmen behufs Aufnahme erfolgreichen Kampfes bei Ausbruch der Choleraepidemie.

Besondere Aufmerksamkeit glaubte der Kongreß den Quarantäneverhältnissen zuwenden zu sollen. Nach fast allseitiger Ueberzeugung der Kongreßmitglieder ist der Quarantäne überhaupt, und zwar sowohl der Grenz- als inneren Quarantäne, bei eventl. Ausbruch der Choleraepidemie, nur eine Bedeutung als sogenanter medizinischer Aufsichts- und Beobachtungspunkt zur Separirung Erkrankter und Desinfektion der Bagage, beizumessen. Eine der entschiedenen wesentlichsten und interessantesten Fragen des Kongresses war diejenige über Behandlung und Heilung der Cholera. Da gingen nun die Meinungen der Kongreßmitglieder sehr auseinander. Leider hat auch trotz der vielen Erfahrungen des letzten Cholerajahres in dieser Richtung etwas Positives, ein spezifisches Mittel zur Heiluug der Cholera nicht empfohlen werden können, weil ein solches eben nicht vorhanden. Ein so zu sagen untrügliches und stichhaltiges Medikament gegen die Cholera existirt vorläufig wenigstens noch nicht, soviel auch während der letzten traurigen Epidemie zur Anwendung gekommen war, empfohlen worden sind. Fast in jedem Gouvernement wurde ein anderer Behandlungsmodus praktizirt. Viele davon sind noch Ueberkommnisse aus früheren Choleraepochen. In jedem Falle aber darf konstatirt werden, daß man, soweit als eben eine menschliche Möglichkeit dazu vorhanden, dem leider ziemlich wahrscheinlichen Ausbruch der Cholera im nächsten Jahre einigermaßen gerüstet gegenübersteht. Schon dieses Bewußtsein ist hoch anzuschlagen und dürfte wesentlich zur Beruhigung der Gemüther beitragen.

Der Kongreß tagte in den glänzenden Räumen des prächtigen Michael-Palais, welche die Großfürstin Katharine Michaelowna, diese eifrige Förderin jedes wissenschaftlichen Unternehmens, zur Disposition gestellt hatte. Es wohnte den Sitzungen wiederholt deren ältester Sohn, der Herzog Michael Georgiewitsch von Mecklenburg-Strelitz, ein eifriger Verehrer und Freund der Wissenschaft und der selbst an einer deutschen Universität studirt und sich dort den Magister-Grad geholt, bei.

Die zum 13. Januar erwartete Ankunft des regierenden Emirs von Buchara, der bekanntlich schon seit geraumer Zeit entgegengesehen wird, bietet augenblicklich interessanten Stoff zur Unterhaltung. Dieser Beherrscher der Gläubigen jenes fernen zentralasiatischen Reiches reist mit zahlreichem Gefolge, darunter seine ersten Minister und Würdenträger, und mit aller orientalischen Pracht. Der Emir Said-Abdul-Achat-Chan ist bekanntlich ein großer Freund Rußlands und für abendländische Kultur überaus empfänglich. Geradezu riesig ist die Menge der mitgeführten Bagage, die ein Gewicht von ca. 2000 Pud (also 80 000 Pfund) repräsentirt. Außerdem führt der Emir 30 edle Pferde mit sich, die zu Geschenken bestimmt sind. Bereits am 19. Dezember verließ er seine Residenzstadt Buchara und traf am 31. Dezember in Tiflis ein, wo dem Oberstkommandirenden des Kaukasus, dem Generaladjutanten Scherematjew, ein Besuch zugedacht war. Von Tiflis geht die Reise auf der großen Grusinschen Heerstraße nach Wladiwostok und weiter nach Moskau, wo ein mehrtägiger Aufenthalt und ein Besuch des Generalgouverneurs Großfürsten Sergius vorgesehen ist. Am 13. Januar Abends, also gerade zu Neujahr, trifft der Herrscher von Buchara in Rußlands Hauptstadt ein, um dem Zaren den schon längst erbetenen, aber wegen der Choleraepidemie hinausgeschobenen Besuch abzustatten. In des Emirs Gefolge reist russischerseits ein hoher Beamter der Kanzlei des Generalgouverneurs von Turkestan, ein russischer Arzt und in seiner Funktion als Dolmetscher der Rittmeister des Leibgarde-Kosaken-Ottoman-Regiments Sultan Affendiarow. In Moskau erwartet den Emir ein bevollmächtigter Agent des Ministeriums des Aeußeren, der Wirkl. Staatsrath Lessar, der als genauer Kenner und als Forscher Zentralasiens bekannt und längere Zeit diplomatischer Agent Rußlands am Hofe von Buchara gewesen. Wie wahrscheinlich bereits bekannt, reist der Emir Said-Abdul-Achat Chan in Begleitung seines minderjährigen Sohnes, des Prinzen Türa-Dschan-Mir-Alim, der in einer der Petersburger Militär-Anstalten, wahrscheinlich im kaiserlichen Pagenkorps, seine Erziehung erhalten soll. In allen Städten Rußlands wird der Emir mit allen seiner hohen Stellung gebührenden Ehrenempfangen. In Petersburg verbleibt er ca. 2 Wochen. Sein Gesammtaufenthalt innerhalb Rußlands ist auf 2 Monate bemessen. Ein besonderer Empfang erwartet ihm im kaiserlichen Hauptstabe durch die Hauptrepräsentanten des russischen Militärressorts. Daß der Zar seinem hohen Gaste, der, wie bereits eingehend bemerkt, ein treuer Vasall und inniger Verehrer Rußlands, einen glänzenden Empfang bereiten wird, ist selbstverständlich. Der Emir war bereits schon ein Mal in Rußland und zwar in Moskau, zur Zeit der Krönung Kaiser Alexander III. im Jahre 1883, wo er sich Seitens des kaiserlichen Hofes besonderer Auszeichnung zu versehen gehabt. Damals war er noch Prinz und kam nach Rußland im Auftrage seines jetzt bereits verstorbenen Vaters Said Mosafar-Eddin, um dem Zaren dessen Huldigung darzubringen. Emir Said-Mosafar-Eddin hatte schon vorher beim Zaren um die Anerkennung dieses seines vierten Sohnes, den er zum Thronfolger bestimmt hatte, nachgesucht und selbige auch erhalten. Am 4. November 1885 übernahm er die Zügel der Regierung. Said-Abdul-Achat-Chan ist ein genauer Kenner der orientalischen Literatur wie des Korans und der Shawiat, die er auswendig kennen soll. Außer der bucharischen oder tadschischen Sprache spricht er die arabische und persische geläufig. Er ist ein leidenschaftlicher Reiter und Pferdeliebhaber und gilt in seiner Heimath für einen der besten Reiter. Sein Land verdankt ihm die Einführung zahlreicher Reformen nach europäischem Muster wie er überhaupt ein großer Freund der Europäer ist. Er ist bereits seit seinem 13. Jahre verheirathet. Nach der Meinung aller, die Gelegenheit gehabt zu ihm in nähere Beziehungen zu treten (mein Gewährsmann ist ein höherer russischer Arzt, der eine Reihe von Jahren in dieser seiner Eigenschaft in Buchara selbst thätig gewesen) ist der Emir von Natur gutherzig und höchst gerecht. Seiner Umgebung gegenüber bewahrt er eine seltene Festigkeit, ist dabei aber einfach und freundlich im Verkehr mit ihnen, stellt andererseits aber große Anforderungen an den Pflichteifer und die Pflichterfüllung seiner Würdenträger und Beamten. Während seiner Abwesenheit sind die Zügel der Regierung einem aus drei hohen Würdenträgern gebildetem Staatskonseil anvertraut. Während seines Petersburger Aufenthalts nimmt er im kaiserlichen Winterpalais Wohnung. In jedem Falle dürfte damit einige Abwechselung in unser hauptstädtisches an interessanten Vorkommnissen augenblicklich ziemlich ärmliches Leben kommen. Gegenwärtig stehen wir so zu sagen im Zeichen der Tanne. Denn die Weihnachtsfeiertage sind vor der Thüre und alles ist mit den Zurüstungen zur Weihnachtsbescheerung und zum Feste beschäftigt. Vor unserem großen Petersburger Kaufhause, dem sogenannten Gostinnoi Dwor, hat sich seit einigen Tagen ein mächtiger Tannenwald aufgebaut und alles eilt dorthin, um noch ein Christbäumchen und sei es noch so klein, zu erhaschen und für die lieben Kleinen zuzurichten. Massenhafte Equipagen und Schlitten mit prächtig aufgeschirrten Gespannen halten vor den Arcaden dieser mächtigen Kaufhallen und erwarten ihre in kostbares Pelzwerk gehüllten schönen Insassinnen, die mit Packeten reich beladen, ununterbrochen aus den glänzenden Magazinen heraustreten, die allerdings nur bei wohlgefüllten Portemonnaies und Portefeuilles zugänglich. Ueberall herrscht Fest- und Weihnachtsstimmung, obgleich das Geld im Ganzen recht knapp und karg bei uns und thatsächlich wenig Grund vorhanden, besonders trostvoll in die Zukunft zu schauen; ebenso wie das alte Jahr doch wahrlich unter nichts weniger wie freudvollen oder nur einigermaßen zufriedenstellenden Eindrücken abschließt. Doch unser leichtlebiges Petersburger Leben ist nicht dazu angethan, um sich für die Dauer beschaulichen oder trüben Betrachtungen hinzugeben. Es verlangt eben seinen Tribut und so wird lustig und toll hineingejubelt, so lange es eben nur geht oder gehen mag. So wird der Becher der Freude und Lust mit vollen Zügen geleert, ohne zu fragen, was der morgige Tag bringt, was uns im nächsten Jahre erwartet. Après nous le deluge ist der Wahlspruch und die Devise des echten Vollblut-Petersburgers.

H. v. A.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 3. Jan. Bei den politischen Neujahrskundgebungen hat sich der Führer der gemäßigten Opposition, Graf Apponyi, auffallend wortkarg benommen. Um so mehr und um so energischer hat der Führer der äußersten Linken, Karl Eötvös, gesprochen, und seine Worte scheinen in der Bevölkerung eingeschlagen zu haben. Eötvös berührte die bei Hof eingetretene Verstimmung gegen Ungarn und stellte sich dabei auf den sehr korrekten konstitutionellen Standpunkt, „der König möge seinen schwachen, ungeschickten oder übelgesinnten Rathgebern zürnen (damit ist der Exministerpräsident Graf Szapary offenbar gemeint), die Nation selbst aber steht in unberührbarer Höhe über Allem". Mit großer Schärfe, aber auch sehr treffend kennzeichnete Eötvös das Verhalten der Geistlichkeit in der Wegtaufenfrage als eine Empörung und Rebellion, da die Geistlichkeit, der Episkopat nicht minder als der niedere Klerus, einem seit 25 Jahren bestehenden Gesetze, dem Mischehengesetze, offen Widerstand leiste, den Vollzug desselben hindere. Eötvös hat damit unbedingt Recht; nur hat noch Niemand vor ihm die Haltung der sonst so loyal thuenden katholischen Geistlichkeit beim richtigen Namen genannt. Endlich sieht Eötvös die Gefahr der Bildung einer aus dem hohen Adel und der Geistlichkeit zusammengesetzten Reaktionspartei voraus, wie man sie in Ungarn noch nicht kennen gelernt hat. Auch darin hat der Führer der äußersten Linken einen sicheren Blick gezeigt. Das Heraufkommen einer Reaktionspartei in Ungarn wäre nicht nur ein Novum in Ungarn, sondern eine Gefahr für die ganze Monarchie, für Cisleithanien ebenso wie für Transleithanien. In Oesterreich hat es immer eine Reaktionspartei gegeben, sie war nur gelähmt, so lange Ungarn liberal war; sie wartet sehnlich auf den Augenblick, wo ihr aus der anderen Reichshälfte neues Blut ins leere Gehirn zufließen würde.

Frankreich.

* **Paris,** 3. Januar. Gestern Abend brachte eine Depesche aus Marseille einige interessante Einzelheiten aus einem Interview des Ministers des Innern Loubet mit einem Redakteur der „Petit Marseillais". Der „Temps" fügte dann in einer Note hinzu, daß Herr Loubet sich in dem betreffenden Interview nicht nur über Rouvier, sondern auch über Freycinet und Clémenceau ausgesprochen habe, daß er (der „Temps") aber diese Stellen unterdrückt habe, weil auf eine hierüber an ihn gerichtete Anfrage Herr Loubet erklärt hatte, daß nur die Aeußerungen über Rouvier von ihm seien, alles Uebrige aber ein Gewebe von Irrthümern sei. Trotz dieses auffallenden Dementis (denn es ist doch merkwürdig, daß derselbe Interviewer, der die Aeußerungen Loubets über Rouvier richtig verstanden, die über Freycinet und Clémenceau mißverstanden hat) wollen wir Einiges aus den vom „Temps" unterdrückten Aeußerungen des Herrn Loubet hier wiedergeben. Ueber Freycinet und Clémenceau sagte Herr Loubet Folgendes: „Ich bin ein Freund des Herrn de Freycinet, sein persönlicher Freund, aber ich war niemals sein politischer Freund. Wenn ich ihn bat, in meinem Ministerium zu bleiben, so geschah das, weil ich seine Anwesenheit für nützlich hielt. Ich habe niemals seine Beziehungen zu Clémenceau ignorirt; er unterhielt solche mit dem Letzteren in der Meinung, daß derselbe ihm ein nützlicher Mitarbeiter sein könne... Clémenceau! Der Mensch hat der Republik mehr Unheil gebracht, als irgend Jemand! Clémenceau, der Boulanger, Reinach und Herz entdeckt hat! Ich wußte das Alles, ich kannte diese gefährliche Verbindung, aber heute wie damals bin ich überzeugt, daß Herr de Freycinet sich nichts vorzuwerfen hat!" Herr Loubet theilte dann noch im Laufe der Unterredung mit, daß die eigentlichen Leiter der Panama-Campagne, der Graf von Paris, die Bonapartisten und die Antikonstitutionellen seien, welche eine plebiszitäre Republik herbeiführen wollen, auch stehe Constans vielleicht derselben nicht fern und sei er es, der die „Cocarde" inspirire oder inspirirt habe. Interessant ist noch, was Loubet über Drumont gesagt haben soll. Auf die Frage des Journalisten: „Und Drumont, welchen Zweck verfolgt der?" antwortete Loubet: „Der will einfach Geld verdienen; sein Journal ist eine „boutique commerciale" und was Sie vielleicht überraschen wird: ein Theil seiner Redakteure sind — Israeliten! Aber das ist ja kein vereinzelter Fall, denn auch der „Gaulois", der eine ähnliche Kampagne führt, wird von einem Juden, Arthur Meyer, geleitet!" Die „Cocarde" meldet heute, daß man Herrn Loubet im heutigen Ministerrath über seine Aeußerungen Vorwürfe gemacht und daß Loubet sogar die Absicht habe, seine Demission zu geben, aber die „Cocarde" ist ein zu unverlässiges Blatt, als daß man diesen Mittheilungen irgend welchen Glauben beimessen könnte. (Herr Loubet, fügt die „Frkf. Ztg." bei, hat auch über Rovier unglaublich dummes Zeug geschwätzt; er hat den gestürzten Finanzminister tief bedauert und ihn seiner fortdauernden Hochachtung versichert — nachdem er im Ministerrath für dessen Auslieferung den Strafrichter gestimmt! Ein Wunder wäre es nicht, wenn Herr Loubet wegen seiner widerspruchsvollen Haltung von seinen Kollegen Vorwürfe bekäme. Red.)

Großbritannien und Irland.

* **London,** 3. Jan. Zwischen England und Marokko herrscht noch immer große Spannung. Dem englischen Geschäftsträger in Tanger werden in seinem Bestreben, die Mörder eines Unterthans der Königin Victoria zur Strafe zu ziehen, allerlei Hindernisse in den Weg gelegt. Die englische Mission unter Sir Charles Euan Smith, deren Aufgabe es war, vor einigen Monaten friedliche Handelsbeziehungen mit Marokko anzuknüpfen, scheiterte bekanntlich im letzten Augenblicke. Der Sultan von Marokko, der sehr bald zur Einsicht kam, daß England keine Zwangsmaßregeln gegen ihn anwenden werde, im Fall er sich den englischen Forderungen nicht entgegenkommend zeigte, machte keine Konzessionen. Er hatte sich nicht verrechnet er weigerte sich einen Vertrag zu unterzeichnen. Sir Charles trat ruhig seinen Rückzug an und England büßte an seinem Prestige ein — ein Umstand, der in orientalischen Ländern von ganz besonderer Wichtigkeit ist. Lord Rosebery, der seitdem der Nachfolger Lord Salisburys im Auswärtigen Amte geworden, hat diese Erbschaft angetreten. Seine Stellung ist schwierig. Einerseits kann er nicht zulassen, daß der Sultan von Marokko seine internationalen Pflichten zum Nachtheile Englands vernachlässige, und andererseits muß er sich in Acht nehmen, zu den schon existirenden Schwierigkeiten, mit denen das Ministerium zu kämpfen hat, noch eine andere hinzuzufügen. Unter diesen Umständen halten es die „Times" für nöthig, daß sofort ein neuer, energischer, weiser und vorsichtiger Gesandter nach Tanger geschickt wird. Ein Mann mit hohem militärischem Range dürfte sich am besten dazu eignen.

* Mit bewerkenswerther Zuversicht sieht die „Times" dem bevorstehenden Kampfe im englischen Parlamente entgegen. Mit leichtem Herzen zwar, giebt das City-Blatt zu, werde kein intelligenter Unionist ins Feld ziehen gegen Gladstones Home-Rule, aber die Aussichten auf Aufrechterhaltung der Reichseinheit seien gleichwohl günstige. Vergleiche man den Beginn des Jahres 1886, welches Gladstones große Home-Rule-Niederlage brachte, mit der gegenwärtigen Lage, so sei die letztere entschieden ermuthigend. Damals gab es noch keine große geschlossene Unionisten-Partei, und dennoch fiel Gladstones irische Bill; heute steht diese Partei da, Mann an Mann, mächtig gefügt, wohl disziplinirt, festgeschlossen zum äußersten Kampfe für die Union, mit einem Programme, so klar und unzweideutig, wie es selten eine Partei besessen, während das irische Programm Gladstones, soweit man es kenne, heute noch ebenso vag und unverständlich sei, wie vor sechs Jahren. Die mächtige Unionisten-Partei — schließt das Cityblatt — werde denn auch unter der Leitung erfahrener und fähiger Führer keine allzu große Mühe haben, dieses Programm vor dem Lande in das richtige Licht zu setzen, und sollte etwa noch vor Jahresschluß das Land von Neuem über dieses Problem befragt werden, so sei aller Grund zur Hoffnung vorhanden, daß das nicht entscheidende Verdikt der 1892er Wahlen endgiltig umgestoßen werden dürfte.

Afrika.

* Die „Times" zerbricht sich den Kopf darüber, was wohl den neuen Einfall der Derwische in Aegypten veranlaßt haben könne. Dem „Newyork Herald" zufolge soll der Versuch, nach Norden vorzudringen, auf eine der im Sudan jetzt von Zeit zu Zeit sich einstellenden Hungersnöthe zurückzuführen sein. Es soll der Derwischhorde nur ums Plündern zu thun gewesen sein. Das mag sich so verhalten; jedenfalls scheinen die Grenzposten um Wadi Halfa herum bei Weitem nicht stark genug zu sein. Die Derwische in Omdurman sind reichlich mit Gewehren und Munition, welche letztere von gefangenen Europäern und Aegyptern hergestellt wird, versehen und nachgerade wohl auch im Gebrauche moderner Feuerwaffen weit besser bewandert als vor Jahren. Jeder Erfolg aber, den sie über englisch-ägyptische Truppen davontragen und sei er noch so unbedeutend, steigert die Gefahr für Oberägypten. Die englisch-ägyptische Regierung sollte das wohl bedenken.

Aus dem Reichsversicherungsamt.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.")

Am 3. Januar d. J. wurde unter dem Vorsitz des Direktors Gäbel im Reichs-Versicherungsamt zu Berlin ein Prozeß verhandelt, den der Chorsänger und Statist Stolzenberg gegen die Hessen-Nassauische Versicherungsanstalt angestrengt hatte. Kläger war im Jahre 1822 geboren und hatte sich frühzeitig der Bühne zugewandt Obgleich nun 70 Jahre alt, wirkte er dennoch als Chorsänger und Statist an einem Theater in Frankfurt a. M., welches unstreitig vorzügliche Leistungen bietet. Kläger behauptete nun, was wohl noch nie ein Sänger von sich gesagt hat, daß er als gewöhnlicher Chorist mit einem Arbeiter oder Gesellen auf derselben Stufe stände. Daher stellte er bei der Versicherungsanstalt den Antrag, ihm die Altersrente zusprechen zu wollen. Der Vorstand der Versicherungsanstalt betrachtete St. aber als Künstler und lehnte es ab, ihm eine Altersrente zu zahlen. Das Schiedsgericht verwarf die Berufung des Klägers, indem es in Uebereinstimmung mit dem Ministerialerlaß vom 14. Januar 1892 annahm, daß es in derartigen Fällen nicht auf die Leistung einer Person ankomme, vielmehr der Charakter des gesammten Unternehmens maßgebend für die Stellung aller Mitwirkenden sei. Das Theater, an welchem St. thätig sei, biete wahrhafte Kunstleistungen dar, daher müsse auch Kläger als Künstler angesehen werden. Gegen das Urtheil des Schiedsgerichts legte St. Revision beim Reichs-Versicherungsamt ein und beantragte, das Urtheil des Vorderrichters aufzuheben und ihm, dem Kläger, die Altersrente zuerkennen zu wollen. Der Senat wies aber die Revision als unbegründet ab. Kläger habe an einer Bühne ersten Ranges mitgewirkt und müsse daher als Künstler betrachtet werden, welchem nach dem Gesetz vom 22. Juni 1889 eine Altersrente nicht zustehe.

Lokales.

Posen, 6. Januar.

* **Stadttheater,** Das humoristisch-phantastische Lustspiel „Der Sturm" von W. Shakespeare gelangt am Sonntag hier zum ersten Male zur Aufführung. Die Musik dazu ist von dem verstorbenen kgl. Hofkapellmeister W. Taubert komponirt. Seit zwei Jahren ist das Werk durch das königliche Schauspielhaus der Vergessenheit entrissen worden, und hat seitdem eine große Anzahl von Aufführungen erlebt. Das Stück wird hier genau nach der glänzenden Inszenirung des Kgl. Schauspielhauses aufgeführt werden. Die Hauptrollen sind in den Händen der Damen Voigt und Giese, sowie der Herren Leffler, Orlop, Steinegg, Hermann. Herr Masson stellt den Caliban dar, während die humoristischen Figuren durch Herrn Haneld und Bollmann vertreten sind. Die Neuinszenirung verspricht einen reichen Theaterabend. Das Gastspiel der Signorina Prevosti am Montag findet außer Abonnement bei erhöhten Preisen statt. I. Rang 3 Mark, Parquet 2,50 M., II. Rang 1,50 M., III. Rang wie gewöhnlich. Billetbestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

* **Handelskammer.** Auf der Tagesordnung der am Montag 9. Januar stattfindenden Handelskammer-Sitzung stehen folgende Punkte: 1. Einführung der neugewählten Mitglieder. 2. Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters. 3. Bildung der ständigen Kommissionen. 4. Wahl der Börsenkommissare. 5. Der Börsensteuergesetz-Entwurf vor der Berliner Konferenz. 6. Petition der Handelskammer zu Bielefeld, die preuß. Steuergesetz-Entwürfe betreffend. 7. Anträge der Handelskammer zu Frankfurt a. O. u. a. a. märkischen Plätzen sowie des Vereins zur Wahrung der Interessen der chem. Industrie Deutschlands betreffend die Ausführung der Gewerbeordnungs-Novelle. 8. Antrag von 36 Brauereien des Regierungsbezirks betreffend die Braumalzsteuer-Erhöhung. 9. Zwei Anträge betreffend Bestellung als Zuckerprobenehmer. 10. Gutachten. 11. Nachtrag zu dem Miethsvertrage betreffend die Börse. 12. Vorlage von Eingängen.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** beginnen heute Sonnabend die regelmäßigen Sitzungen und zwar mit einer Gedächtnißfeier für den Geheimen Regierungsrath Dr. Werner von Siemens. Da, wie im Inseratentheil angegeben ist, Gäste willkommen sind, verfehlen wir nicht, unsere Leser hierauf noch besonders aufmerksam zu machen.

* **Der hiesige Zweigverein des allgemeinen deutschen Sprachvereins** wird am Montag den 9. d. M., Abends 8 Uhr, im Bierhause des Herrn Dümke die von § 6 der Satzungen verlangte Hauptversammlung abhalten, in welcher der Kassenbericht zu erstatten und die Vorstandswahl vorzunehmen ist.

* **Der Kaufmännische Verein** hielt am Donnerstag, den 5 cr., seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Rudolf Schulz, eröffnete die Sitzung um 9 Uhr mit der Begrüßung der Anwesenden zum neuen Jahre und gab auch der Erwartung Ausdruck, daß ein jedes Mitglied zur Förderung des Vereins immer mehr und mehr beitragen möge. Es erfolgten alsdann drei Aufnahmen, sowie Berathungen verschiedener Vereinsangelegenheiten. Der Vorsitzende machte alsdann die Mittheilung, daß am Sonntag Nachmittag 2¾ Uhr vom Petriplatz aus eine Schlittenparthie nach dem Eichwald unternommen wird und am Montag Abend 8¾ Uhr im Saale des Hotel de Berlin ein sehr zeitgemäßer Vortrag des Herrn Chemikers Fürstenberg über Bakterien stattfindet.

p **Der hiesige Radfahrerklub** veranstaltet jetzt wieder, wie früher im Lambertschen Saale, Fahrübungen im Restaurations-Gebäude des Zoologischen Garten. Dieselben sollen voraussichtlich von jetzt an in jeder Woche abgehalten werden.

* **Verein der Schlesier.** Gestern Abend versammelten sich im Restaurant „Monopol" eine Anzahl hier lebender Schlesier, um einen „Verein der Schlesier" zu gründen. Es wurde im Laufe der Debatte hervorgehoben, daß bei Gründung des Vereins es Hauptsache sein solle, die „schlesische Gemüthlichkeit" zu pflegen dadurch, daß die Mitglieder mit ihren Frauen in noch zu bestimmenden Zeiträumen zu fröhlichem Thun zusammen kommen. Alle Anwesenden traten durch Unterschrift dem neu zu gründenden Verein bei und wählten einen Ausschuß von vier Personen, welcher die Statuten bis zur nächsten Versammlung (11. Januar Abends 8 Uhr bei Kuhnke) ausarbeiten und derselben zur Genehmigung vorlegen soll.

p. **In der Petrigemeinde** sind im verflossenen Jahre 46 Kinder, darunter 25 Knaben und 21 Mädchen getauft worden. Konfirmirt wurden 25 Kinder, von denen 11 Knaben und 14 Mädchen waren. Das Abendmahl nahmen im Ganzen 837 Personen, darunter 276 männlichen und 561 weiblichen Geschlechts. Ferner wurden 21 Paare getraut und 35 Gemeindeangehörige als gestorben angemeldet. Von diesen sind 21 männlichen und 16 weiblichen Geschlechts. Trotz der Kleinheit der Gemeinde lassen die Zahlen der Getauften, verglichen mit denen der Gestorbenen, eine erhebliche Vermehrung der Gemeinde erkennen.

* **Schulchronik.** Evangelische Schulen. In den Ruhestand getreten: Der Lehrer Buchwald in Lenker Hauland vom 31. März ab. Definitiv angestellt die Lehrer Sell in Ottosberg; Feistel in Sowy vom 1. Februar ab; Werner in Punitz; unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Reimann vom 1. Januar ab in Reinzig. Ernannt zu Hauptlehrern: Freitag in Szklarka myśln.; Gruhn in Kosten; Mix in Schwarzwald. Katholische Schulen: Definitiv angestellt: die Lehrer Schwarz in Wischen; Grett in Kostrzyn; Krawczynski in Bronischewitz; Krause in Lubonia; Kozuszkiewicz in Grabowo; Malecki in Bukowiec, vom 1. Januar ab; die Lehrer Paprzycki in Smieczkowo; Graczyk in Dembowo; Reinholz in Lindenwald und Schütz in Inowrazlaw; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Nowald vom 1. Januar ab in Schwerin a. W.; Schneider vom 1. März ab in Groß-Lenka. Der Schulamts-Kandidat Zubrägel in Dziembowo vom 1. Januar ab. Ernannt zu Hauptlehrern: Die Lehrer Wilkens in Kosten; Chilinski in Opatow; Kasprowicz in Schildberg; Mędlewski in Siedlikow; Kammer in Jutroschin. Paritätische Schulen. In den Ruhestand getreten: Der Lehrer Werner in Kempen am 12. Dezember v. J. Definitiv angestellt: Rektor Freymark zum 1. Januar in Murowana-Goslin. Ernannt zum Rektor: Freymark in Murowana-Goslin.

* **Lotterie.** Die Ziehung der zweiten Klasse der gegenwärtigen preußischen Lotterie findet am 14., 15. und 16. Februar statt.

p. **Besitzwechsel.** Das Rehdanzsche Grundstück in Wilda ist gestern gerichtlich subhastirt worden. Dasselbe wurde von dem Eigenthümer Franz Rehdanz in St. Lazarus für 30 000 Mark erstanden.

p. **Eine hartnäckige Gegnerin der Schule** scheint eine Wittwe in Wilda zu sein, die gestern mit ihrem Sohne verhaftet wurde, um eine 18tägige Haftstrafe anzutreten. Die Frau hatte sich nämlich fortgesetzt geweigert, denselben zur Schule zu schicken, und man mußte daher zu dieser Zwangsmaßregel greifen. Der Sohn wird jetzt durch die Polizei zur Schule gebracht werden.

p. **Ueberfahren.** Ein Kutscher aus Zegrze fiel gestern Vormittag in der Schützenstraße von einem mit Gemüll beladenen Wagen herunter und wurde von den Pferden, die nicht gleich zum Stehen zu bringen waren, weitergeschleift. Dabei gerieth der Unglückliche mit dem linken Fuß unter die Räder, die über denselben hinweggingen. Durch die Polizei wurde der anscheinend schwer Verletzte nach dem städtischen Krankenhaus transportirt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Saarbrücken, 6. Jan. Wegen des heutigen Feiertages wird auf den meisten Gruben heute gefeiert, die Zahlen der nicht Arbeitenden geben daher bis jetzt kein zutreffendes Bild über die Lage. — In den Gruben Dilsburg und Wellesweiler ist die Belegschaft wieder vollzählig angefahren. Aus Bildstock wird gemeldet, daß die Miglieder des Vorstandes des Rechtsschutzvereins, die früheren Bergleute Berwanger und Kron, sowie der frühere Bergmann Matthias Bachmann heute verhaftet und hierher übergeführt sind. Aus Reden wird heute berichtet, daß zahlreiche auswärtige Arbeiter, welche zu Beginn des Ausstandes in ihre Heimath gegangen waren, mit den Eisenbahnzügen zurückkehrten, um die Arbeit wieder aufzunehmen.

Gelsenkirchen, 6. Jan. Die „Gelsenk. Ztg." meldet: Eine zahlreich besuchte Bergarbeiter-Versammlung beschloß den sofortigen Ausstand. Ein allgemeiner Streik wird befürchtet.

Berlin, 6. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Die vereinigten Berliner Kreissynoden lehnten den Antrag Schröder auf Bildung einer besonderen Kirchenprovinz Berlin ab.

Saarbrücken, 6. Jan. Letzte Nacht wurden in Bildstock einem nichtstreikenden Bergmann sämmtliche Fensterscheiben eingeworfen und zwei Gewehrschüsse in die Stube gefeuert. Glücklicherweise wurde Niemand verletzt. In Neunkirchen ist an der Wohnung des Redakteurs der „Saar- und Bliesztg." ein Fenster nebst Fensterrahmen durch eine Pulverexpolosion zerstört. Heute wurden zwei sehr zahlreich besuchte Frauenversammlungen abgehalten, worin die Frauen der Nichtstreikenden eindringlichst aufgefordert wurden, ihre Männer zum Streiken zu bewegen. Die Bergleute würden aushalten, bis ihre Wünsche sämmtlich erfüllt seien. Internationale Hilfe stände hinter ihnen.

Petersburg, 6. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Das Finanzministerium hat auf dringende Vorstellung der betheiligten Kreise beschlossen, die Erhöhung der Accise von Zucker erst am 1./13. Januar 1894 eintreten zu lassen, um auf diese Weise diejenigen Zuckerfabriken vor Verlust zu schützen, welche auf spätere Lieferung verkauft haben.

Petersburg, 6. Jan. [Priv.-Telegramm der „Pos Ztg."] Der Kommandeur der zweiten kaukasischen Kosaken-Division, General-Lieutenant von Leonow, ist zum Oberbefehlshaber des XVII. Armeekorps ernannt worden.

Statt jeder besonderen Meldung!

Gestern Abend 11 Uhr verschied nach langen schweren Leiden mein theurer Mann, unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, der Hausbesitzer

Alexander Goritz

im 70. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause Kl. Gerberstr. 4 aus statt. 296

Verein der Deutschfreisinnigen Partei zu Posen.

Die Mitglieder werden zu der 209

Sonnabend, den 7. Januar 1893, Abends 8½ Uhr, im Stern'schen Saale, Wilhelmstraße 1,

stattfindenden **Generalversammlung** hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
Jahresbericht und Vorstandswahl.
Zahlreiche Betheiligung ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Wegen der **außerordentlich niedrigen Preise** empfiehlt sich **mein**

Ausverkauf

als seltene Gelegenheit zu **preiswerthen Einkäufen** in

schwarzen, farbigen und weißen

Seidenstoffen

zumal die Läger **noch hinreichend große** Auswahl bieten.

Alle Bestellungen nach Maaß auf Kleider, Mäntel 2c. werden in meinem 18264

„Wiener Schneider-Atelier"

unter bewährter Leitung noch wie bisher auf das Sorgsamste ausgeführt.

Mode-Bazar S. H. Korach.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth Gräfin v. Wedel mit Lieutenant Clamor Freiherrn von dem Bussche-Haddenhausen in Oldenburg. Frl. Anna Struckmann mit Prem.-Lieut. Bruno Herold in Köln. Frl. Elisabeth Fritsch in Breslau mit Lieut. Alfred Kupffender in Neisse. Frl. Anna Clemen in Elberfeld mit Lieut. d. Reserve Adolf Spindler jun. in Hilden. Frl. Margarethe Herschel in Bonn mit Dr. med. Willy Bösch in Rheinbrohl. Frl. Maria Wenker mit Gerichts-Referendar Dr. jur. Oscar Brand in Dortmund. Frl. Emma Manczyk mit Herrn Hermann Hentschel in Berlin.

Verehelicht: Redakteur Wilhelm Berg mit Frl. Hanna Nesemann in Halberstadt. Herr Otto Stolzenberg mit Frl. Marie Koch in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Pr.-Lieut. Arnold Schlüter in Hannover. Rechtsanwalt Dr. Dürbig in Leipzig. Pastor Tröger in Jerisau. Dr. med. Max Plaut in Leipzig-Neuschönfeld. Kapit.-Lieutenant Klinckfieck in Friedrichsort. Hrn. H. C. v. Klitzing-Schierokau in Breslau.

Zwei Töchter: Herrn G. Danckelberg in Villa Falkenberg-Elberfeld.

Eine Tochter: Oberlehrer Dr. Th. Pohl in Bouchum. Pr.-Lieut. Vollert in Dresden. Dr. Klöwer in Iserlohn. I. Staatsanwalt v. Winckler in Köln. Hrn. W. Gerhard in Berlin.

Gestorben: Oberlandgerichtsrath a. D., Geh. Justizrath Karl Anton Dussault in Köln. Rittergutsbes. Theodor Hering-Gr. Mierau in Danzig. Dr. Oswald Regel in Gotha. Dr. Joseph Giersten in München. Gutsbes. Karl Friedrich Koch in Auerswalde. Rechtsanwalt und Notar a. D. Gustav Benkert in Annaberg. Gutsbes. Bruno Hausotte in Kraschwitz. Gutsbes. Gustav Heinke in Kosma. Kanzleirath Franz Gothan in Berlin. Herr Gustav Zink in Berlin. Herr Rudolf Stucke in Berlin. Frau Rent. Blockdorff, geb. Stoßmeyer in Berlin. Frau Karoline Kegel, geb. Meyer in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 300

Sonnabend zum 3. Male **Die 7 Schwaben.** Op. v. K. Millöcker.
Sonntag. Wegen Vorbereitung zu **„Der Sturm"** fällt die Nachmittagsvorst. aus Abends 7½ U. **Neu.** Repertoirstück d. Königl. Schauspielhauses zu Berlin: **„Der Sturm."** Humorist. phantastisches Lustspiel in 4 Akten u. 1 Vorspiel v. W. Shakespeare. Musik v. W. Taubert.
Montag Erstes Gastspiel von der **Signorina Prevosti. Der Barbier v. Sevilla.**

Kempfs Saal.

Breslauerstr. 18. 249

Sonnabend d. 7. d. Mts. u. die folgenden Tage:

Grosses Concert,

der aus **6 Damen** u. **6 Herren** bestehenden preisgekrönten **Bayrischen Jodler-, Concertsänger- und Schuhplattl's-Tänzer-Gesellschaft**

Th. Jacob Damhofer,

Protektor Kammersänger und Komponist **Thomas Koschat.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Billets à 40 Pf. im Vorverkauf bei Herrn **Opitz**, Wilhelmsplatz, **Schleh**, Petriplatz, **Schubert**, St. Martin und Ritterstr.-Ecke.

J. O. O. F.
M. d. 9. I. 93. A. 8½ U. L.

„Neptun",
Wasserleitungsschäden- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Grundkapital: Eine Million Mark.

Versicherungsbestand ultimo Juni 1892: **580 Millionen Mark.**
Regulirt bis ultimo Juni 1892: **20 973 Schadenfälle.**

Die Gesellschaft versichert zu **festen** und **billigen** Prämien

1. **Gebäude, Mobilien u. Waarenlager gegen Wasserleitungsschäden** aller Art;
2. Hausbesitzer und Miether in ihrer Eigenschaft als solche, gegen alle civilrechtlichen **Haftverbindlichkeiten** wegen **Körperverletzungen** und (oder) **Sachbeschädigungen,** welche ihnen nach Maßgabe der einschlägigen reichs- oder landesgesetzlichen Bestimmungen obliegen. Die Gesellschaft kommt für jeden einzelnen Schadensfall in Höhe der versicherten Summe **voll und ohne jeden Abzug** auf und trägt außerdem sämmtliche Kosten eines eventl. Prozesses zwischen dem Beschädigten und dem versicherten Hausbesitzer bezw. Miether.

Nähere Auskunft ertheilt und Versicherungsabschlüsse werden vermittelt durch die

General-Agentur in Posen:

Simon Ephraim,

304 **Breitestraße 25.**

Vertreter hier und allerorts gesucht.

Neue Frachtbriefe

sind vorräthig in der

Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**

(A. Röstel.)

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, den 7. Januar 1893,
Abends 8 Uhr,
im Dümke'schen Restaurant,
Gedächtnissfeier über:
Werner von Siemens.
Gäste sind willkommen!

Verein junger Kaufleute.

Montag, den 9. Januar 1893,
Abends 8½ Uhr,
im **Stern**'schen **Saale:**

Vortrag

des Herrn Geh. Reg.-Rath

Launhardt,

Professor an der technischen Hochschule in Hannover:
„Die transkaspische und sibirische Eisenbahn in technischer, wirthschaftlicher, politischer und Kultur fördernder Bedeutung.

Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht.** 109
Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Theater Varieté,

Breslauerstr. 15. 117

Täglich große Vorstellung mit neuem Programm.

Die Direktion.



Millionen-Lampe,

mehrfach preisgekrönt und patentirt.
Einzige wirklich nicht explodirende

Petroleum-Lampe.

Kein Blaken, kein Geruch, kein Schwitzen, keine Reparatur.

Die Millionen-Lampe ist in allen Größen als **Tisch-, Hänge-, Wandlampen, Kronen** zu haben.
Haupt-Niederlage 14213
für Stadt und Provinz Posen bei

Wilhelm Kronthal,

Wilhelmsplatz 1.

Handwerker-Verein.

Montag, den 9. Januar,
295 Abends 8 Uhr,

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalt **Manheimer** über:

Testament und Codizill

nach den Bestimmungen des preußischen Rechts.

Frische Wurst.
J. Kuhnke.

Braunschweiger Wurst-Fabrikate,
18141
feinster Qualität, offerire in 5 Kilo-Postpacketen zu billigen Preisen. Preislisten gratis u. frco.
Friedr. Bode, Braunschweig, Fallerslebenstraße 13.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 18041

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.
Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Heile auf einfache und unschädliche Weise **Geschlechtskrankheiten,** auch veraltetste Fälle (in sich Kur, der niem. Siechthum folgt), sowie **Frauenkrankheiten,** als Stockungen, Weissfl., Bleichsucht u. s. w. 18197
Conr. Kroening, Magdeburg., Wilhelmstadt, Olvenstedterstr. 82

Dam. bess. St. mög s vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2–6.

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager
Joseph Halpaus, Breslau.
123.. **Größtes Importhaus für Thee.**

Alle Sorten Roststäbe

aus Sideronit, feuerbeständigste Masse (gesetzlich geschützt), kein Ansetzen der Schlacken u. s. w.
Die billigsten im Gebrauche.
Alleinfabrikat in Brühl bei Köln.
Vertreter **C. E. Müller, Bromberg, Wallstraße 10.**
Prospekte und Empfehlungen zu Diensten. 16374

Pianinos, kreuzs., Eisenbau. v 380 M. an.
Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabr Stern, Berlin. Neanderstr. 16.

Für Schuhmacher!

Einen größeren Posten Brandsohlleder-Bäuche, zu Brandsohlen und Kappen geeignet, welche für Militärzwecke zu schwach, hat, — das Pfund für 0,50 bis 0,60 M. — partieweise zu verkaufen. 277

Bekleidungsamt 5. Armeekorps.

2000 schlankgewachsene Eichen,

20—30 cm rund, sind ab Rothenburg a. O. Bahn oder Kahn zu verkaufen. Gefl. Offerten an **Beuchelt & Co., Grünberg in Schlesien.** 287

Runde und viereckige **Packkörbe** sehr billig zu haben bei **J. Stolzmann,** Berlinerstr. 16

Ein Beamter wünscht unter günstigen Bedingungen **eine Haus- oder Grundstücksverwaltung zu übernehmen.**
Offerten an d. Exped. d. Ztg. unter **C. 33.** 274

Aufzeichnungen zu Stickereien auf jed. Stoff w. sauber u. billig angefert. St. Lazarus 104 (fr. 16), I. Eing. III. r.

In der einfachen u. **doppelten**

Buchführung

u. s. w. beginnen meine neuen Kurse:
am **9. Januar** für **Herren,**
am **10. Januar** für **Damen.**
Auf Wunsch ertheile ich auch Einzelunterricht. Anmeldungen nehme ich täglich von 12—3 Uhr entgegen. 18333
Handelslehrer **Prochownik,** St. Adalbertstr. 6, III.

Mein **Barbier- u. Friseur-Geschäft** habe nach **Bäckerstraße 19** verlegt. 315
J. Striepling, gepr. Heilgehilfe.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 8. Januar, Vormitt. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Prediger Schröter. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends um 6 Uhr: Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 8. Januar, Vormitt. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr General-Superint. D. Hesekiel. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst (Missionsstunde). — Abends 6 Uhr, Predigt Herr Konsistorialrath D. Reichard.
Freitag, den 13. Januar, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 8. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 8. Januar, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. (Beichte und Abendmahl) Um 11¾ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch den 11. Januar, Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonntag, den 8. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 30. Dez. bis zum 5. Jan.:
Getauft 6 männl., 3 weibl. Pers.
Gestorb. 10 „ 1 „ „
Getraut 5 Paar.

Für den 75 jährigen Greis

sind ferner eingegangen von:
Frau P. . . . . . 1,00 M.
Hierzu der alte Bestand 29,80 „
in Summa 30,80 M.

Exped. d. Posener Zeitung.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Ferienordnung.** Die Versuche zur jährlichen Festsetzung der Ferienordnung für die Volksschulen des Regierungsbezirkes Posen haben Unzuträglichkeiten herbeigeführt, zu deren Beseitigung jetzt unter Aufhebung aller in dieser Angelegenheit bisher erlassenen Verfügungen folgende Bestimmungen erlassen werden. Für die Osterferien findet der Schulschluß am Mittwoch vor dem Feste, der Schulanfang am Donnerstag nach dem Feste statt. Für die Pfingstferien ist der Schulschluß am Sonnabend vor dem Feste, der Schulanfang am Freitag nach dem Feste. Für die Sommerferien fällt der Schulschluß auf den vorletzten Sonnabend im Juli. Ihre Dauer beträgt drei Wochen, an Schulorten mit Hopfenferien aber zwei Wochen. Für die Hopfenferien wird der Schulunterricht am letzten Sonnabend des August geschlossen. Sie dauern zwei Wochen. Für die Herbstferien findet der Schulschluß am letzten Sonnabend des September statt. Sie dauern drei Wochen, in Schulorten mit Hopfenferien dagegen zwei Wochen. Für die Weihnachtsferien tritt der Schulschluß am 23. Dezember und der Schulanfang am 3. Januar ein. In Städten, wo Gymnasien vorhanden sind, erhalten für die Volksschulen die Bestimmungen Kraft, welche bezüglich der Gymnasialferien erlassen sind. Das Gleiche gilt von den öffentlichen und Privat-Töchterschulen, sowie von den höheren Knabenschulen. Doch ist unter allen Umständen der Donnerstag nach dem Pfingstfest schulfrei.

* **Knaben-Handarbeits-Unterricht.** Nach der vom deutschen Verein für Knaben-Handarbeit soeben ausgearbeiteten umfangreichen Denkschrift bestehen in Deutschland, soweit dem Vereine Kenntniß geworden, 253 Stätten für den erziehlichen Handarbeits-Unterricht. Davon entfallen 148 auf Preußen (Rheinland 29, Schlesien 23, Hannover 18, Hessen-Nassau 12, Sachsen 11, Berlin 10, Brandenburg, Schleswig, Westfalen je 8, Posen 7, Westpreußen 6, Ostpreußen und Pommern 4). An der Spitze der übrigen deutschen Staaten steht das Königreich Sachsen mit 33 Arbeitsstätten. In Mecklenburg, Oldenburg und anderen Staaten scheint der Unterricht noch keinen Boden gefunden zu haben. Von den 253 Arbeitsstätten waren 193 oder 63 Prozent selbständige Handarbeitsschulen, bei 160 erfolgte der Betrieb in Anlehnung an andere Unterrichtsanstalten, z. B. bei 22 Taubstummenanstalten, 13 Blindenanstalten, 4 Idiotenanstalten, 36 Kinderheimen und -horten u. s. w. In den letzten drei Jahren hat die Sache des Handfertigkeitsunterrichts große Fortschritte gemacht, indem eine Vermehrung der Arbeitsstätten um 89, d. i. 54 Prozent, eingetreten ist.

r. **Die Anzahl von Falbs „kritischen Tagen"** in diesem Jahre beträgt, da dieselben stets auf den Neumond und Vollmond fallen, und wir in diesem Jahre 13 Vollmonds- und 12 Neumonds-Tage haben, im Ganzen 25. Davon sind 8 I. Ordnung, d. h. an diesen Tagen sollen nach der Falbschen Theorie die atmosphärischen Hochfluthwerthe am höchsten sein; 11 sind II., 6 III. Ordnung. Wir geben hiermit die einzelnen kritischen Tage der Zeitfolge nach an, wobei die lateinische Ziffer in Parenthese die Ordnung bedeutet. Danach fallen die kritischen Tage auf den 2. Januar (II), d. 18. Jan. (III.), d. 1. Febr. (II.), d. 16. Febr. (I.), d. 2. März (II.), den 18. März (I), den 1. April (II.), den 16. April (I.), den 1. Mai (III.), den 15. Mai (I.), den 30. Mai (III.), den 14. Juni (II.), den 29. Juni (III.), den 13. Juli (II.), den 28. Juli (III.), den 11. August (II.), den 27. August (II.), den 10. September (I.), den 25. September (I.), den 9. Oktober (II.), den 25. Oktober (I,) den 8. November (II.), den 23. November (I.), den 8. Dezember (III.), den 23. Dezember (II). Als „kritischster" Tag des ganzen Jahres ist von Falb der 16. April, als der am wenigsten kritische der 29. Juni bezeichnet. Nach dem obigen Verzeichniß kann ein Jeder, der sich für die Sache interessirt, sich leicht überzeugen, ob und inwieweit in diesem Jahre Falbs kritische Tage eintreffen werden. Als die Form, in welcher sich an solchen Tagen die atmosphärische Hochfluth äußert und die als Charakteristik derselben betrachtet werden kann, bezeichnet Falb folgende Erscheinungen: 1) Häufung der barometrischen Minima, Wirbelstürme und vermehrte Niederschläge im Allgemeinen, 2) Gewitter im Winter, 3) Schneefälle im Sommer, 4) Gewitter mit Schneegestöber, 5) die ersten Gewitter im Frühjahr und der erste Schnee im Herbst, 6) plötzliches Thauwetter und tiefblauer Himmel bei auffallend großer Durchsichtigkeit der Atmosphäre, 7) Regenböen, Strichregen und häufiger Wechsel von Regen und Sonnenschein (sog. Aprilwetter). Nach Falbs Theorie können sich übrigens die „kritischen" Tage um zwei bis drei Tage verfrühen oder verspäten, so daß also von Falb für das Eintreffen derselben eine recht erhebliche Latitüde beansprucht wird.

p. **Schmiedeprüfung.** Am 25. Februar d. Js., Morgens 8 Uhr, wird hier, Schießstr. 6, wieder eine Prüfung der Hufschmiede abgehalten werden. Anmeldungen sind bis zum 1. Februar an den königl. Departements-Thierarzt Heyne hierselbst zu richten.

I. Der Panama-Kanal.

Die Enthüllungen über den Schwindel, welcher mit den zum Bau des Panamakanals bestimmten Geldern in Paris getrieben worden ist, haben unwillkürlich die Blicke auf die Lage dieses Baues selbst gelenkt. Wenn die Vollendung des bedeutenden interozeanischen Kanalunternehmens eine Zeit lang durch die stattgehabte Vergeudung der Geldmittel in Frage gestellt schien, so ist diese Gefahr doch dadurch wieder beseitigt, daß die Regierung von Columbien die zum Bau ertheilte Konzession inzwischen verlängert hat. Wenn die Mittel weniger zu politischen und sonstigen Zwecken, und mehr auf die Ausführung der Bauarbeit verwendet worden wäre, so würde der Kanalbau auch schon erheblich weiter fortgeschritten, ja vielleicht sogar schon vollendet sein.

Eine technische Unmöglichkeit, den Kanal herzustellen, liegt keineswegs vor, denn die Hülfsmittel der Technik sind heute so vollkommen, daß man mit ihnen sowohl Felsen und Berge durchbohren, als auch in Sumpf und Morast dauerhaft zu bauen versteht. Das hat sowohl die Herstellung der Alpentunnel wie auch die zum großen Theil durch mooriges Terrain geführte Bauausführung des Nord-Ostsee-Kanals gezeigt. Die Frage, ob ein interozeanischer Kanal durch die mittelamerikanische Landenge zum Zweck der Verbindung des Großen mit dem Atlantischen Ozean überhaupt zur Ausführung gelangen wird, kann daher keinen Augenblick zweifelhaft sein. Wird der Panama-Kanal nicht bald vollendet, so kommt ihm sein denselben interozeanischen Verkehrszwecken dienender Konkurrent, der Nicaragua-Kanal vielleicht zuvor, da an dessen Ausführung von interessirter amerikanischer Seite ebenfalls bereits gearbeitet wird.

Der gegenwärtige Zeitpunkt erscheint dazu angethan, auf diese beiden bedeutenden Kanalunternehmungen, welche sich dem Suez-Kanal und dem Nord-Ostsee-Kanal ebenbürtig an die Seite stellen, etwas eingehender hinzuweisen. Zu diesem Zwecke sei auf die hier beistehende Kartenskizze des Panama-Kanals, der wir in nächster Nummer eine Karte des Nicaragua-Kanals folgen lassen werden, hingewiesen.

Der Panamakanal soll die Landenge Mittelamerikas etwa an ihrer allerschmalsten Stelle zwischen Colon am Atlantischen Ozean und Panama am Stillen Ozean durchschneiden. Er muß eine Länge von ca. 75 Kilometer erhalten, und wird daher nur ¾ so lang wie der 98,65 Kilometer lange Nord-Ostsee-Kanal und etwa halb so lang wie der Suez-Kanal. Zu seiner Ausführung wurde im Jahre 1881 in Paris eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 600 Millionen Franks gegründet, mit Hilfe deren der berühmte Erbauer des Suez-Kanals Ferdinand von Lesseps, den Kanal auszuführen sich anheischig machte. Eine Darstellung der Linie des Kanals (vergl. auch die Zeichenerklärung unten links) bietet unser Kartenbild. Ursprünglich war der Kanal als reiner Durchstich auf Meereshöhe gedacht, also ebenso wie der Nord-Ostsee-Kanal, und es würde dann keinerlei Schleusen bedurft haben als wie höchstens einer Abschlußvorrichtung an jeder Mündung, um den Kanalwasserspiegel gegen die durch Fluth und Ebbe wechselnden Wasserstände der beiden Weltmeere zu schützen. Aehnliches ist bekanntlich beim Nord-Ostsee-Kanal der Fall, der thatsächlich als reiner Durchstich auf Meereshöhe quer durch Holstein von der Nord- zur Ostsee geführt ist, und auch nur an seinen Mündungen Schleusen besitzt. Kanäle dieser Art bieten für die Schifffahrt selbstverständlich die größten Vortheile, da sie derselben keinerlei Zeitaufenthalt auf der Durchfahrt verursachen.

Der Panamakanal konnte jedoch, und zwar vornehmlich aus finanziellen Gründen, nicht als reiner Durchstich geführt werden, da die von den Cordilleren von Mittelamerika gebildete, allerdings nicht sehr hohe — 102 Mtr. — aber felsige Wasserscheide nicht ohne erheblichen Aufwand an Geld und Zeit durchschnitten werden konnte, und so schritt man dazu, ihn als Schleusenkanal in Abstufungen über das Gebirge zu leiten.

Von Colon am Atlantischen Ozean bezw. Caraibischen Meere aus benutzt der Kanal das Thal des aus den Cordilleren kommenden, zeitweise von reißenden Wassermassen erfüllten Rio Chagres aufwärts bis zum Oberlauf desselben bei Matachin. Jedoch wird nur das Thal, nicht aber das Flußbett des Chagres benutzt, da dieser zur Ableitung der Gebirgswässer, die natürlich nicht in den Kanal als Strombett geleitet werden konnten, ohne die Möglichkeit der Schifffahrt auf dem Kanal illusorisch zu machen, auch fernerhin dienen muß. Zu diesem Zweck ist der von der Kanallinie mehrfach durchschnittene Fluß durch Parallelkanäle auf beiden Seiten des Kanals in ununterbrochener Verbindung mit dem Meere gebracht, also gleichsam in zwei, in vielfachen Windungen dem Hauptkanal parallel ziehende Flüsse getheilt worden, wie dies auch unsere Zeichnung darstellt.

Bis zu dem vorgenannten Orte Matachin steigt der Kanal in drei Schleusen an, die auf unserer Karte unter gleichzeitiger Nummerirung bezeichnet sind. Hier, wo der Chagres aus den Höhen des Gebirges hervorbricht, bei dem Orte Gamboa, wird sein wilder Oberlauf durch einen Querdamm gesperrt und der Fluß zu einem riesigen Seebecken aufgestaut, dessen allmähliger Abfluß in den Unterlauf regulirt werden kann, während das Staubecken die zeitweise übermäßig starke Wasserzufuhr aus den Bergen aufnimmt und somit als deren Sammler den Kanal vor den verheerenden Wasserfluthen des Gebirgsflusses schützt.

Vermittelst der Schleusen 4 und 5 steigt der Kanal sodann auf seiner weiteren, sich nun dem Gipfel der Kordilleren zuwendenden Strecke auf seine höchste Wasserhaltung, vermittelst deren er über den entsprechend tief ausgesprengten Felsrücken der Wasserscheide, die 102 m über dem Meere liegt, geleitet wird. Es geschieht dies im Paß von Culebra, nahe bei einem 185 m hohen Gebirgsgipfel. Bis hierher hat er das Thal des Rio Obispo, eines linken Nebenflusses des Chagres, benutzt; sodann steigt der Kanal in den Schleusen 6, 7, 8, 9 und 10 nach der Küste des Stillen Ozeans herab, die der Kanal westlich von Panama erreicht. Er wird, da das Meer dort seicht ist, noch eine große Strecke bis in die See hinaus fortgeführt, bis er die genügende Meerestiefe erreicht.

Nordwestlich von Panama, bei Corozal, ist ein geräumiges, tiefes Fluthdock angelegt, welches dazu dient, die bedeutende

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

5. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der neue Tag lehrte Clara Ameldung erst erkennen, zu welcher gütigen, liebevollen Dame sie gekommen.

Gräfin Oxenstierna siechte unheilbar dem Tode zu, aber nach Art vieler Lungenkranken gab sie sich den schönsten Hoffnungen auf baldige Genesung hin, machte Zukunftspläne für viele Jahre hinaus und freuete sich, trotz der sich täglich mehrenden Schwäche, daß nun bald die Zeit kommen würde, wo auch sie wieder Theil nehmen durfte an dem regen Leben, welches ihren Gatten mehr als ihr lieb war von ihr fern hielt.

Mit der schönen jungen Pflegerin, die man ihr gebracht, kam ihr zugleich eine Zerstreuung. Klara vermochte ihr zwar wenig zu erzählen von Welt und Menschen und war einerseits viel zu wenig gewohnt, sich über das eigene Schicksal mitzutheilen, andererseits zu verständig und vorsichtig, ihre Kranke aufzuregen; aber sie durfte nicht aufhören, der neugierig lauschenden Dame zu plaudern von den ärztlichen Kuren ihres Vaters, von allerlei Mitteln, welche wundervolle Wirkung auf den kranken Organismus übten, und von dem Studium, welchem sie sich mit dem Vater hingab. —

Wohl fragte auch die Gräfin: „Wie kamet Ihr nur zu der Männer-Wissenschaft — Ihr ein holdseliges und so junges Mägdlein?" — aber sie ließ sich auch genügen mit der Antwort Klaras, daß die liebe Mutter todt und ihr des Vaters alleiniger Umgang und Belehrung bei dem einsamen Leben, welches sie führten, zur Gewohnheit und Freude geworden. —

Jetzt wachten in dem stillen Krankenzimmer der Gräfin tausend neue Ideen in Klara Ameldungs Geiste auf.

Während sie die Gräfin liebevoll und zartsinnig pflegte, horchte sie mit lebhaftem Antheil auf das, was im Hause sich ereignete.

Das ewige Kommen und Gehen vornehmer Herren mit und ohne Gefolge, — die aufziehenden Wachtposten, die Besuche der Gemahlinnen und Töchter der anderen beim Friedenskongreß betheiligten Gesandten, — das Alles war neu und aufregend, und Gräfin Oxenstierna befriedigte gern die Fragen des jungen Mädchens, welches so gelehrt und doch so sonderbar weltfremd war. Wenn der Graf kam und Gatte und Gattin lustig plauderten, denn ihm zeigte die Gräfin nie ein anderes als ein heiteres Gesicht, dann durfte Klara hinausgehen, sich das ganze Haus besehen, und Niemand that ihr ein Leid, denn man wußte, die Herrin fand größtes Vergnügen an dem klugen, schönen Hexenkinde. — Daß Klara ein solches war, hatte das Gesinde sofort von den einheimischen Mägden des Hauses erfahren und weiter erzählt; — Klara merkte die scheuen Blicke wohl, welche selbst die muthigen Hellebardiere im Hausflur ihr nachsandten — welchen sie auch hier überall begegnete, aber sie war diese Blicke gewohnt und jetzt so stolz und glücklich über die ihr widerfahrene Ehre, daß sie dieselben an sich abgleiten ließ.

Verließ dann der Graf seine Gemahlin, so wurde sie zu dieser zurückbefohlen und der hohe Herr redete lieb und freundlich mit ihr, — machte ihr allerlei Geschenke und lobte ihre selbstverleugnende Geduld und Geschicklichkeit, wo die Ehren-Fräulein der Gräfin sich wenig zuverlässig erwiesen.

So wurde das Leben im gräflichen Hause eine Kette von Glück und Befriedigung bringenden schönen Stunden.

Wenn der Apotheker Ameldung kam, seine beiden Patienten zu besuchen, fand er sein Kind immer munterer und aufblühender — und die arme Gräfin stets wohlgemuth und dankbar für Klaras Pflege.

Aber dieses Glück konnte nicht lange dauern. Des Vaters Kunst heilte die vertraute Dienerin der Gräfin und schon war abzusehen, daß sie in wenigen Tagen ihren Platz wieder einnehmen könnte; sie war ein eifersüchtig Gemüth und wollte Klara dann nicht mehr bei der Herrin dulden; — das erklärte sie eben so offen dem Grafen, ihrem Herrn, wie sie es Klara kund that, und da ihre vieljährige Treue und Tüchtigkeit sie der Herrin werthvoll gemacht, so dachte man um so weniger daran Klara über die Noth hinaus zu helfen, als man gar nicht ahnte, wie viel glücklicher diese sich im Krankenzimmer der Gräfin fühlte, als im Vaterhause.

So waren denn die ferneren Tage ihres Pflegeamtes schon gezählt, als eines Tages gegen Abend der Graf wieder zur Gräfin gekommen war, die matt am offenen Fenster in einem kissenbelegten Lehnstuhl lag und sich an der sommerlichen Pracht des Gartens freute, dessen Grenze der Fluß und dahinter der hohe Wall mit seinen alten Bäumen bildete.

„Geht, Euch ein wenig im Garten zu erholen, Jungfrau Klara," befahl der Gesandte dieser, „es ist hier erdrückend heiß und die Abendkühle wird Euch gut thun."

Das junge Mädchen verneigte sich sittig und entfernte

Fluthwelle des Großen Ozeans behufs Ausgleichung des Wasserstandes in sich aufzunehmen.

Der Kanal läuft im Allgemeinen parallel mit der von Colon nach Panama führenden Eisenbahn, die s. Z. von der Kanalgesellschaft käuflich erworben wurde, und die Kanallinie an zwei Stellen mit eiserner Brückenüberführung schneidet.

Der Bau des Kanals, der in Folge der finanziellen Mißwirthschaft höchst ungenügend gefördert worden ist, hat bekanntlich bereits über 1840 Millionen Franken verschlungen — der 1895 fertiggestellte um ein Drittel längere Nord-Ostsee-Kanal kostet nur 156 Millionen Mark —. Befahrbar ist die Strecke von Colon bis Gatun (s. Karte), auf den übrigen Theilen der Linie ist durch Aushebung im Trockenen bereits ein Theil des Bettes hergestellt, jedoch ist im Ganzen kaum erst ein Drittel der Ausschachtung beschafft; an der Seite des Stillen Ozeans ist der Kanal in der Niederung bereits, wenn auch noch nicht in ganzer Tiefe, ausgehoben und befahrbar. Das zu erreichende normale Profil des Kanals soll 8 5 Meter Tiefe und 50 Meter Breite in der Ebene, jedoch nur 28 Meter Breite im Gebirge betragen.

So erhebliche Terrainunterschiede wie der Panamakanal in dem felsigen Gebirgszuge der Cordilleren, hat der Nicaraguakanal nicht zu überwinden; trotzdem soll er der Höhenunterschiede wegen vermittelst mehrerer Schleusenhaltungen geführt werden. Auf unserer Karte ist die Lage der Schleusen, die sich nur im östlichen und im westlichen Theile des Kanals befinden, deutlich verzeichnet; eine Abdämmung von Flußläufen und Aufstauung von Wasserbecken daselbst findet verschiedentlich statt, um die zur Schleusenspeisung erforderlichen Wassermengen zu erhalten. Der Kanal steigt von Greytown aus vermittelst der Schleusen bis zur Höhe des 33,4 Meter über dem Meeresspiegel liegenden Nicaraguasees hinauf, und von dort im Westen weiter mit Schleusen bis nach Brito am Stillen Ozean hinab.

Auch an diesem Kanal ist nach der im Jahre 1888 erfolgten Gründung der Gesellschaft bereits seit mehreren Jahren gebaut worden und trotzdem ist er von seiner Fertigstellung noch weit entfernt. Eine mißliche Finanzirung des Unternehmens trug auch hier zum Theil die Schuld; man hoffte die auf 500 Mill. Franks geschätzten Kosten auf 64 Millionen Dollar herabzusetzen, der gegenwärtig gelegentlich der Panamakrisis gemachte Versuch eine Anleihe von 100 Millionen Dollar unter die Leute zu bringen, zeigt aber, daß auch hier manches faul sein muß. An und für sich ist die Schwierigkeit und der Umfang der technischen Arbeiten auch nicht zu unterschätzen. Von den 272 km Länge des Kanals müssen 56 km förmlich ausgegraben werden. Die Gesammtzahl der Schleusen ist auf sechs beschränkt worden, die einen Höhenunterschied von 33,5 Meter überwinden sollen. Eine Schleuse (Nr. 3.) soll allein 13,7 Meter Gefälle überwinden; von den Thalsperren, die auszuführen sind, soll die im Thale des Rio Grande eine Länge von 640 Meter und eine Höhe von 25 Meter erhalten. Die Fahrzeit für Dampfer wird bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 9 Kilometer in der Stunde auf etwa 30 Stunden berechnet. Die Bauzeit soll sich über 5—6 Jahre erstrecken. Die tiefste Aushebung auf der Wasserscheide soll 32 Fuß betragen.

In der Zeichnung oben rechts in dem Kartenbilde ist ein Ueberblick über die Lage des Nicaraguakanals zu derjenigen des Panamakanals gegeben. Es geht aus den eingezeichneten Schifffahrtslinien hervor, daß der Hauptverkehr sich bisher den Hafenorten an den Mündungen des Panamakanals zuwendet, der, wenn fertiggestellt, auch den Vorzug der kürzeren Kanalroute vor dem Nicaraguakanal hat. Daß ein jeder, die mittelamerikanische Landenge an irgend einem Punkte für die große Seeschifffahrt durchschneidender Kanal in ganz besonderem Grade der amerikanischen Seeschifffahrt zu Gute kommen wird, geht aus der bedeutenden, für die Verbindung der amerikanischen Hafenplätze untereinander sich ergebenden Wegeabkürzung deutlich hervor.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

X. **Wreschen**, 5. Jan. [Unglücksfall.] Ein recht schwerer Unglücksfall traf dieser Tage das Dienstmädchen eines hiesigen Schneidermeisters. Dieselbe wollte nämlich, da sie Abends 11 Uhr erst heimkehrte und die Hausthür verschlossen fand, über einen eisernen Staketenzaun klettern. Hierbei fiel sie so unglücklich auf eine Zinke, daß dieselbe ihr in den Körper fuhr. Von vorübergehenden Leuten wurde das verunglückte Mädchen ins Haus geschafft und von hier nach dem Lazareth gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

O. **Rogasen**, 5. Jan. [Personalnotiz.] Der Eisenbahn-Stationsvorsteher Herr v. Jakowski ist von Fredersdorf bei Berlin in gleicher Amtseigenschaft nach hier versetzt und hat bereits seine Amtsthätigkeit mit dem 1. d. M. angetreten.

♈ **Lissa i. P.**, 5. Jan. [Volksküche.] Heute ist hierselbst die Volksküche eröffnet worden. Es waren ca. 60 Liter Essen bereitet worden, das aber schon in einer halben Stunde vergriffen war. In den nächsten Tagen wird darum je nach dem Zuspruch für ein reichlicheres Quantum gesorgt werden. Das Essen wird an den Wochentagen von 11 1/2 bis 1 Uhr gegen Marken im Werthe von 10 und 5 Pf. verabfolgt und kann sowohl nach Hause geholt, als auch an Ort und Stelle verzehrt werden. Die betreffenden Personen erhalten für eine Zehnpfennig-Marke 1 Liter gut in Brühe gekochtes Essen, für eine Fünfpfennig-Marke 1/2 Liter oder ein Stückchen Fleisch.

☾ **Pudewitz**, 5. Jan. [Jahrmarkt.] Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt nahm in allen Theilen einen recht ungünstigen Verlauf. Derselbe war kaum mit einem größeren Wochenmarkte zu vergleichen und die hiesigen Kaufleute, sowie die nur in geringer Zahl erschienenen auswärtigen Händler erzielten einen kaum nennenswerthen Umsatz, der bei letzteren kaum die Spesen deckte. Dieser ungünstige Verlauf ist dem gänzlichen Mangel ländlicher Käufer zuzuschreiben und dieser Umstand wiederum dem noch in Kraft befindlichen Verbot des Zutriebes an Horn- und Schwarzvieh wegen der unter demselben zwar noch herrschenden, aber schon im Erlöschen begriffenen Maul- und Klauenseuche. Auch auf dem Pferdemarkte sah es ziemlich öde aus, da der Zutrieb recht spärlich war.

⊙ **Pinne**, 5. Jan. [Jahrmärkte.] Auf Anregung des Herrn Oberpräsidenten soll in den kleinen Städten der Provinz Posen die Zahl der bisherigen Krammärkte von vier auf zwei reduzirt werden, die Entscheidung hierüber ist dem Provinzialrath überlassen. Diese Umänderung soll auch sämmtliche Städte des diesseitigen Kreises treffen; doch bleibt es den Kommunen, wie bisher überlassen, die Tage, an denen die Krammärkte stattfinden sollen, zu bestimmen. Es ist fraglich, ob diese Verminderung der Krammärkte dem handeltreibenden Publikum von Nutzen sein wird. Jedenfalls dürfte es unpraktisch sein, da bisher die Vieh- und Krammärkte gleichzeitig abgehalten wurden, nunmehr 2 Viehmärkte ohne Anschluß an den Krammarkt stattfinden zu lassen.

♁ **Ostrowo**, 5. Jan. [Israelitischer Mildthätigkeitsverein. Konkurs. Frecher Diebstahl.] Der hier seit zehn Jahren existirende israelitische Mildthätigkeitsverein, dessen Zweck in der Gewährung unverzinslicher Darlehne an bedrängte Personen besteht, hielt in dieser Woche eine Hauptversammlung ab, in welcher der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1892 erstattet wurde. Nach demselben schließen die Einnahmen und Ausgaben mit 3431 Mark 50 Pf. ab. Während des verflossenen Geschäftsjahres sind an 39 Personen 5599 Mark ausgeliehen worden. Der Vereinsfonds hat eine Höhe von 3277,25 Mark erreicht. Dem Verein gehören gegenwärtig 94 Mitglieder, darunter auch einige Auswärtige, an. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Richard Littau, Inhaber des „Hotel zur Post" hierselbst, ist das Konkursverfahren eingeleitet worden. Der Kreisverordnete, Taxator Döhring ist Konkursverwalter und läßt das Hotel nach wie vor weiter führen. — Am Sylvesterabend ist dem Kaufmann Rossellit hier aus dem Hausflur von frecher Diebeshand eine Kiste mit Inhalt gestohlen worden. In derselben befanden sich sechs Flaschen Cognac, zwei Flaschen Rum und drei Kisten Zigarren. Trotz eifriger Fahndung auf den Dieb ist derselbe bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

p. **Kolmar i. P.**, 6. Jan. [Versetzt. Wohlthätigkeit.] Der Kreisthierarzt Tietze hierselbst, der seit ca. acht Jahren in unserem Kreise seines Amtes waltete, ist als Departements-Thierarzt nach Lüneburg versetzt worden. — Um bei der anhaltenden strengen Kälte die Noth der armen Bevölkerung wenigstens etwas zu mildern, so sahen sich einige wohlthätige Personen hierselbst veranlaßt, armen Familien Nahrungsmittel, Brennmaterialien u. s. w. zu verabreichen. So z. B. sandte der Maurermeister P. einigen Armen je einen Wagen Holz ins Haus und die Frau Rentier R. versah eine größere Anzahl armer Kinder mit warmen Kleidungsstücken.

* **Gnesen**, 5. Jan. [Besitzwechsel.] Das Herrn Philipp Flatow gehörige Hausgrundstück Friedrichstraße Nr. 19 ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Herrn Josef Bergmann übergegangen und zwar für den Preis von 66 000 Mark.

R. **Crone a. Br.**, 5. Jan. [Seltenes Wild. Jagdbeute. Steuer. Von der Brahe] Ein seltenes Wild, nämlich ein Bär, hält sich, wie uns mitgetheilt wird, in der Umgegend und zwar auf der Feldmark von Bischewo auf. Das Thier ist gestern und vorgestern von einem dort wohnenden Besitzer beobachtet worden, es ist anscheinend zahm und hat noch keinerlei Schaden angerichtet. Die Vermuthung liegt deshalb nahe, daß das Thier einer Menagerie entlaufen ist. Von Rußland dürfte es wohl schwerlich herüber gekommen sein, in früheren Jahren kamen allerdings russische Wölfe des öfteren in unsere Gegend. — Die Wahrheit des Sprüchwortes „die Strafe folgt der Sünde auf dem Fuße" hat ein in unserer Stadt ansässiger Nimrod in unangenehmer Weise empfunden. Derselbe lag nämlich dieser Tage dem edlen Waidwerk ob und erlegte dabei eine Ricke. Da ihm nun bekannt war, daß für diese Gattung Wild bereits Schonzeit ist, lud er das Thier auf seinen Wagen und machte sich zur Heimfahrt zurecht. Dem Pferd dauerte jedenfalls die Zeit zu lange, es nahm Reißaus und lief direkt auf das Gehöft des königlichen Försters. Der Förster entdeckte die Jagdbeute, konfiszirte sie und erstattete Anzeige. Die Sache wird also noch ein Nachspiel haben. — Die Formulare zu den Steuererklärungen sind für das Jahr 1893 heute zur Ausgabe gelangt. Einigen Steuerzahlern in unserer Stadt waren bei der vorigen Einschätzung Formulare übersandt worden, obwohl sie bisher Klassensteuer zahlten, sie wurden dann über ihre Erklärungen mit einem höheren Einkommen als 3000 Mark veranlagt und reklamirten hiergegen. Auf die Reklamationen ist irgend welcher Bescheid bis heute nicht eingegangen, den Steuerzahlern sind aber Formulare auch nicht zugestellt. — Die Brahe bei Crone ist fest zugefroren. Das zusammengetriebene Eis bildet jetzt eine starke Decke.

* **Schwerin a. W.**, 5. Jan. [Kinderraub] Das hiesige „Kreisblatt" schreibt: Am vergangenen Donnerstag Nachmittag wurden von einer Zigeunerbande, welche unsere Stadt passirte, auf ihrem Weiterzuge nach dem Nachbardorfe Morrn zwei Knaben im Alter von 8—10 Jahren, die am Ausgange der Warthebrücke spielten, gewaltsam mitgeschleppt. In Morrn wurden die Knaben auf ihr Hilfegeschrei von den Bewohnern befreit und noch am selben Tage hierher zurückgebracht. Es soll sich noch ein drittes geraubtes Kind in dem Zigeunerwagen befunden haben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn**, 6. Jan. [Von der Weichsel.] In der Nacht hat sich das Eis der Weichsel von Korzeniec bis zur Stadt zusammengeschoben. Oberhalb der Stadt und Eisenbahnbrücke stand das Eis erst im Laufe des Vormittags. In der Eisdecke zeigen sich viele freie Stellen, sog. Blänken. Mehrtägiger starker Frost wird sie erst zum Uebergange stark genug machen. So ist denn jetzt der ganze preußische Stromlauf zum zweiten Male in diesem Winter mit einer festen Eislage bedeckt.

* **Landsberg a. W.**, 5. Jan. [Mord und Selbstmordversuch.] Der Sattler August Schlickeiser zog sich vor Jahren einen Beinbruch zu und erhielt infolge dessen eine Rente. Mit seiner Familie gerieth er in immer ernstere Zerwürfnisse, da er für deren Unterhalt nicht sorgte, oder auch wohl nicht sorgen konnte. Vor einer Reihe von Wochen suchte Schlickeiser die Wirthschaft aufzulösen. Er hatte bereits verschiedene Möbelstücke verkauft und für andere Käufer gefunden. Die Polizei schritt ein und sorgte dafür, daß das Mobiliar für die Frau zusammenblieb, während sich die Eheleute trennten. Die Frau zog mit ihren beiden Töchtern im Alter von 14 bezw. 12 Jahren und dem 10jährigen Sohn Otto zu den Eltern ihres Mannes, den Schiffer (Rettmann) Friedrich Schlickeiserschen Eheleuten. Friedrich Schlickeiser verbot seinen Angehörigen jeden Verkehr mit August Schlickeiser. Da letzterer jedoch am Bein eine Wunde hatte, die öfters verbunden werden mußte, hat ihm dies die Frau noch ab und zu besorgt. Trotzdem soll es mehrfach vorgekommen sein, daß August Schlickeiser gedroht hat, seine Frau erschießen zu wollen; man soll ihm schon einmal eine Waffe mit Munition abgenommen haben. Diese Vorgänge hatten dem Schiffer Schlickeiser dieser Tage Veranlassung gegeben, sein Verbot in schärfster Weise zu wiederholen. Als August Schlickeiser nun gestern früh das Verbandzeug zur Instandsetzung schickte, sandte es die Frau sofort wieder zurück. Gestern gegen Abend erschien Schlickeiser in der Wohnung seiner Eltern. Da seine Mutter, welche krank zu Bett liegt, den Besuch eines Geistlichen erwartete, wurde von der jungen Frau Schlickeiser ganz harmlos geöffnet, als es klopfte. Schlickeiser stellte nun seine Frau darüber zur Rede, weswegen sie das Verbandzeug zurückgeschickt habe. Als die Frau den Grund angegeben hatte, entfernte sich Schlickeiser aus der Stube, kehrte aber bald wieder zurück, schritt auf seine Frau zu und faßte sie mit der linken Hand um. Gleichzeitig blitzte der Revolver, den bis zu diesem Augenblick niemand bemerkt hatte, in der rechten Hand. Die Frau schrie: „Er schießt!" und in demselben Augenblick jagte er seiner Frau zwei Schüsse in den Kopf, während er den dritten Schuß im gleichen Moment gegen seinen eigenen Kopf richtete. Ein vierter Schuß, den man fallen hörte, scheint vorbeigegangen zu sein. Die Frau war beim Ofen in ihrem Blute zusammengebrochen und der Kopf beim Umsinken mit dem Haarzopf an dem Thürgriff des Ofens hängen geblieben. Die alte selbst sehr schwer kranke Frau stürzte aus dem Bett und mit dem Rufe: „Mörder, Mörder!" zur Thür hinaus. Den zu Hilfe eilenden Personen bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Die Frau hing in der angedeuteten Lage mit blutüberströmtem Gesicht röchelnd am Ofen, der Mann lag in unmittelbarer Nähe am Boden, ein Blutstrom ergoß sich vom Kopf herab. Ein herbeigerufener Arzt erklärte den Zustand der Frau für hoffnungslos und in der That verschied sie auch nach etwa einer halben Stunde. Der Mann war noch nicht ganz bewußtlos und konnte einzelne Fragen beantworten. Inzwischen erschienen Polizeibeamte und die beiden Staatsanwälte am Thatorte, um die einzige Zeugin des Vorfalls, die alte Frau Schlickeiser, noch zu Protokoll zu vernehmen, sowie vorläufig den Thatbestand festzustellen. Dann wurden der Verletzte, sowie die Leiche nach dem Krankenhause geschafft. Heute, nachdem sich das Wundfieber bei dem Thäter eingestellt hat, ist sein Zustand bedenklich geworden, so daß von der Vernehmung für heute abgesehen werden mußte. (Neum. Ztg.)

* **Löwen**, 5. Jan. [Sparsystem der Staatsbahnen.] Das Sparsystem, welches auf den Staatsbahnen zur Zeit im Schwunge ist, treibt doch wunderbare Blüthen, und der Niedergang des Verkehrs kann wahrhaftig nicht mehr Wunder nehmen. Ist es nicht z. B., schreibt das „Liegnitzer Tagebl.", geradezu unglaublich, daß die am 15. Juli unter dem Orient-Expreß-Zuge zum Theil eingebrochene Neisse-Brücke bei Löwen heutigen Tages noch nicht wieder hergestellt ist und dort auf einem hohen Damme an der gefährlichsten Stelle, welche die oberschlesische Hauptbahn aufzuweisen hat, nur ein Geleis fahrbar ist und über doppelte

---

sich, hatte aber kaum den Hausflur völlig durchschritten, als es hinter sich eine dringende Stimme im Flüstertone hörte: „Klara, Jungfrau Klara Ameldung! Höret doch! Höret!"

Die Angerufene blickte sich um.

„Gertrud, Ihr? was wollt Ihr von mir?" fragte sie, sich der einstigen Amme zuwendend, die an der Hausthür stand, sich aber nicht hinein getraute und ihr mit bittenden Mienen eifrig zuwinkte.

„Ach, Jungfrau Klara, — Euer Vater ist nicht daheim und ich bin die vier Stunden weit gekommen, neue Arznei für den Heinrich zu holen, der Euch aufgeht wie ein Licht!" sagte die Frau mit glücklichem Lachen.

„Euer Vater bringt ihn mir wieder zurecht und der Heinrich ließ mir nicht Ruh noch Rast, — ich soll ein neues Tränklein holen!"

„Arme Gertrud! — Der Vater ist über Land, da müßt Ihr Euch gedulden, vor dem späten Abend kommt er nicht heim," sagte Klara und blickte mit forschendem Eifer in das Gesicht der Frau, die ebenso forschend sie ansah — und in deren Augen so deutlich das Erinnern an viel Schlimmes lag.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die „Illustrirte Zeitung" in Leipzig feiert das Jubiläum ihres hundertsten Bandes und stellt der prächtig illustrirten und inhaltsreichen Jubiläumsnummer das Facsimile der ersten Nummer aus dem Jahre 1843 gegenüber. Bei ihrem Entstehen und während der ersten Zeit ihres Daseins hatte sie in Folge der damaligen Verhältnisse der Buchdruck- und Holzschneidekunst ganz außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden. So war sie genöthigt, den größten Theil der von ihr benutzten Clichés vom Auslande zu beziehen. Heute offenbart sie nun in allen ihren Einrichtungen, in dem ganzen Wesen ihrer Erscheinung eine solche Höhe der Entwickelung, daß man wohl von ihr behaupten darf, sie habe alle ihre Genossen älteren und jüngeren Datums, vielleicht mit der einzigen Ausnahme der „Illustrated London News", bei Weitem überflügelt. Durchweg auf eigenen Füßen stehend, ist sie nunmehr in den Stand gesetzt, mit ihren meisterlichen Holzschnitten den Bedürfnissen einer Menge Verleger des In- und Auslandes in weitgehender Weise Rechnung zu tragen. Ein Vergleich zwischen der „Illustrirten Zeitung" von damals und heute läßt uns das Verdienst ihres Schöpfers in hellem Lichte erstrahlen, ein Verdienst, welches auch auf das Gesammtgebiet der graphischen Künste ausgedehnt werden muß. — Johann Jakob Weber, der Begründer der „Illustrirten Zeitung" und des angesehenen Verlages J. J. Weber, wurde am 3. April 1803 in Basel geboren. Obwohl seine Eltern unbemittelt waren, empfing er dennoch eine gute Erziehung, die in ihm schon frühzeitig die Erkenntniß von dem Werthe der eigenen Kraft keimen ließ und ihn zu einem muthigen Träger des Selbstwillens heranbildete. Nachdem er seine Lehrzeit in der altrenommirten Buchhandlung von Emanuel Thurneysen in Basel durchgemacht hatte, ging er als Gehilfe zuerst nach Genf und dann nach Paris in das weltberühmte Haus von Firmin Didot Frères, wo er, angeregt durch den Verkehr mit hochgebildeten Gesellschaftskreisen und durch die Erzeugnisse der französischen Literatur, eine besondere Vorliebe für den damals allerdings mit Recht tonangebenden französischen Geschmack faßte. Diese Vorliebe kam jedoch seinen späteren deutschen Unternehmungen auf das Beste zu Statten und trug dazu bei, den graphischen Gewerben im Vaterlande einen neuen, belebenden Impuls zu geben. Sie verhinderte eben nicht, daß Weber Frankreich verließ und sich nach Deutschland wandte, um nicht nur den deutschen Buchhandel, sondern auch deutsche Wissenschaft und Kunst und deutsches Wesen und Leben kennen zu lernen. Zuerst war Weber in dem Hause Breitkopf u. Härtel in Leipzig, dann in der Buchhandlung von Herder in Freiburg thätig, und 1832 ging er wiederum nach Leipzig, um die Leitung der dort von Bossange Père in Paris errichteten Filiale zu übernehmen. Zu dieser Zeit wurde die Buchhändlerwelt durch das Erscheinen der ersten illustrirten Zeitschrift, des von Charles Knight in London herausgegebenen „Penny Magazine" in eine nicht geringe Aufregung versetzt. Denn allgemein empfand man es, wie sehr dieses Unternehmen der Zeitströmung entsprach, und daß dasselbe der Anfang einer neuen Aera auf dem Gebiete der Journalistik und des Verlages sei. Namentlich fühlte sich Weber von dieser Idee so begeistert, daß er Bossange veranlaßte, durch ihn ein gleiches Unternehmen, ein deutsches „Pfennigmagazin", ins Leben treten zu lassen. Trotz aller technischen Schwierigkeiten führte er sein Projekt so glücklich durch, daß diese Zeitschrift schon nach kurzer Zeit die damals in Deutschland unerhörte Abonnentenzahl von 60 000 erreichte. Allein dessen ungeachtet fand er weder bei diesem Unternehmen noch bei dem im Verein mit dem berühmten Nationalökonomen Fr. List begründeten „National-Magazin" seine Rechnung; er hatte bei beiden zu wenig die geschäftliche Seite und zu sehr seinen edlen Geschmack für künstlerische Ausstattung berücksichtigt. Beide Zeitschriften gingen in den Besitz des Hauses F. A. Brockhaus über. Als 1834 Bossange seine Filiale auflöste, eröffnete Weber mit einigen ihm von jenem überlassenen Werken unter der Firma „J. J. Weber" ein eigenes Verlagsgeschäft.

Gemeinsam mit dem Künstler Eduard Kretzschmar unternahm er es dann, die „Illustrirte Zeitung" zu begründen. Die erste Nummer enthält unter Andern ein Bildniß der Schröder-Devrient.

Nach dem am 16. März 1880 erfolgten Dahinscheiden Johann Jakob Webers ging der Verlag, der vor einiger Zeit eine Filiale in Berlin errichtet hat, in den Besitz seiner Söhne Johannes, Hermann und Dr. Felix Weber über. Die beiden ersten starben im Jahre 1889 im kräftigsten Mannesalter. Seitdem ist der überlebende Dr. Felix Weber der alleinige Leiter des Geschäfts, festhaltend an den guten alten Traditionen der Firma.

Welchen die Züge, welche das andere Geleis benutzen, hinübergeleitet werden müssen? Wie gefährlich ein solcher Geleiswechsel auf hohem Damme und über eine halbzerstörte Brücke ist, braucht nicht dargelegt zu werden, dennoch dauert dieser jämmerliche Zustand nun ein halbes Jahr. Das „Sparen“ an dem Holzgerüste dieser Brücke, welches mit einigen tausend Mark erneuert werden konnte, aber für ausreichend noch auf ein Jahr befunden wurde, rächt sich durch einen Schaden, der nach Hunderttausenden zu bemessen sein dürfte.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 5. Jan. Die Befreiungeines Gefangenen, die an Frechheit nichts zu wünschen übrig läßt, ist dieser Tage hier zur Ausführung gekommen. Ein berüchtigter Zuhälter war wegen Verdachts der Kuppelei verhaftet und bis zu seiner Vernehmung in eine Zelle gesperrt worden, in der sich mit ihm ein Wächter befand. Eine Flucht schien somit ausgeschlossen zu sein. Dennoch ist der Gefangene entwischt. Einige Zeit nach seiner Verhaftung klopfte es an die Zellenthür. Als der Beamte öffnete, stand ein gut gekleideter Herr vor ihm, der sich den Namen eines bekannten höheren Beamten beilegte und den Arrestanten kurzweg aufforderte, ihm zwecks Vernehmung zu folgen. Anstandslos lieferte der Wächter, obwohl er den Herrn nur dem Namen nach kannte, den Gefangenen aus, dieser aber war plötzlich verschwunden und ist auch noch nicht wieder eingefangen worden. Der vorgebliche höhere Beamte war zweifellos ein Genosse des Festgenommenen, der seinen Zweck wegen seiner überaus großen Unverschämtheit erreichte.

† **Aus Geiz zu Grunde gegangen.** Im Hause Nr. 12 der Rue Truffaut in Paris wohnten in zwei armseligen Kammern seit 19 Jahren zwei alte Jungfern, Marie Goudé, 76 Jahre alt, und ihre Schwester Pauline, 74 Jahre alt. Am Sonntag Abend hatte ein unter ihnen wohnender Miether der Polizei gemeldet, daß er den gewohnten Schritt der Frauen, die ihre Behausung nur verließen, um die nothwendigsten Einkäufe zu machen, seit Freitag nicht mehr über sich gehört habe. Als die Polizei die Thür öffnete, fand sie die ältere der beiden in einer Zimmerecke ausgestreckt auf dem Rücken liegen, die jüngere lag vorn im Zimmer mit dem Gesicht auf dem Boden und hielt noch einen Teller in der Hand. Da die beiden, um zu sparen, trotz der großen Kälte nicht heizten und sich sehr schlecht nährten, nimmt man an, daß die eine vor Hunger und Kälte umgekommen sei und daß die Schwester beim Anblick der Todten der Schlag gerührt habe. Bei der Haussuchung fand man in dem einen Zimmer Werthpapiere im Betrage von 300 000 Fres.; man vermuthet, daß in dem anderen Raum, an den sofort die Siegel angelegt wurden, das Vermögen der anderen Jungfer im gleichen Betrage versteckt liegt. Und diese reichen Armen waren so geizig, daß sie sich keine Dienstmagd hielten und ihre Wäsche — freilich sehr selten — selbst wuschen. Sie sind vor Hunger und Kälte an ihrem Geiz zu Grunde gegangen.

† **Die „lex Heinze“ und die Münchner Künstler.** München, 3. Jan. Von einem hiesigen Verein, der „Gesellschaft für modernes Leben“, war auf gestern Abend eine Versammlung behufs Besprechung der „lex Heinze“ einberufen worden. Unter den etwa 150 Anwesenden befanden sich viele Schriftsteller, Künstler (Uhde und andere Sezessionisten), mehrere Anwälte u. s. w. Durch die Opposition einer Gruppe von Antisemiten kam es zu recht erregten, ja, derben Auseinandersetzungen. Am bemerkenswerthesten war wohl die Rede des Reichstags-Abgeordneten v. Vollmar, der seine Erklärung, die ganze sozialdemokratische Fraktion werde gegen den Gesetzentwurf stimmen, mit der Willkür begründete, zu welcher diese beabsichtigte Verschärfung der bestehenden Bestimmungen Anlaß geben würde. Der Künstler sei nicht dazu da, um es allen alten Weibern recht zu machen. Schon früher habe die Polizei sich willfährig erwiesen, als hiesige Ultramontane die Entfernung einer mediceischen Venus aus dem Schaufenster einer Buchhandlung beantragt hätten. Die Rechtsanwälte Dr. Bernstein und Dr. Rosenthal führten an, daß das Heinzesche Ehepaar wohl nie Museen oder Ausstellungen besucht habe. Und doch solle der Heinzesche Prozeß den Anstoß zu einer Gesetzesverschärfung geben, um gegen Erzeugnisse der Kunst und Literatur schärfere Waffen in der Hand zu haben. Die Versammlung beschloß, zu erklären, daß sie in den Bestimmungen der „lex Heinze“ eine Bedrohung jener Freiheitsrechte erblicke, ohne welche keine Kunst bestehen könne, und daß in der gleichzeitigen Behandlung von Prostitution und Kunst eine das Ansehen der letzteren tief schädigende Demüthigung liege.

† **Räuberischer Ueberfall.** Marseille, 3. Jan. Der Bankier Jourdan wurde in seiner Wohnung von mehreren eindringenden Strolchen überfallen, betäubt und ausgeraubt. Die Räuber nahmen 160 000 Francs in Banknoten mit.

† **Erfreulicher Ausgang.** In Hamburg stürzte vor etwa acht Tagen früh Morgens um 7 Uhr in der Schauenburgerstraße eine 19jährige Arbeiterin aus dem Fenster der dritten Etage auf das Straßenpflaster und trug einen Schädelbruch davon. Trotz der Schwere des Falles ist für die Unglückliche, dank der aufopfernden Fürsorge der sie behandelnden Aerzte alle Hoffnung auf völlige Genesung vorhanden. Das Mädchen befindet sich nämlich in der Besserung und kann in Kürze aus der ärztlichen Behandlung entlassen werden.

† **Ein Thierfreund.** Man schreibt aus Bremen, 3. Januar: Der Tod des alten Kühlmann dürfte der Thierschutzsache einen empfindlichen Stoß versetzen, denn er war als Gründer und Leiter die Seele des Deutschen Reichsbundes zum Schutze der Thiere. Ueber 25 000 Mitglieder hat der gestern im Alter von 79 Jahren verstorbene Idealist geworben; der Jugend ist er ganz gewiß ein Erzieher gewesen, er hat edelste Regungen erweckt und sicher werden alle Kreise, die für die Thiere Mitgefühl hegen, ihm ein bleibendes Andenken bewahren. Die allerdings nicht großen Kosten, die der Bund erfordert, trug er allein. Waren seine Bestrebungen auch oft vielleicht zu ideal gedacht, so daß er auf die praktische Seite kaum Bedacht nahm, so waren sie doch getragen von der Herzensgüte, die dem hochbetagten Manne angeboren war. Er konnte eben so wenig ein Thier wie einen Menschen leiden sehen. Er hat wohl manchmal Spott geerntet, wenn er in den Forderungen zum Schutze der Thiere zu weit ging oder in Gedichten und Schriften des Guten vielleicht etwas zu viel that. Andererseits fand ihm aus allen Landen Anerkennungen von Hoch und Niedrig zu Theil geworden. Es muß auch solche Idealisten geben, und gewiß bleibt, daß sein Streben Gutes erzeugt hat.

† **Ein Pistolenduell.** Bukarest, 1. Jan. Am 31. Dezember, Nachmittags, fand im Hypodrom in Bukarest zwischen dem diplomatischen Vertreter Rumäniens in Sofia, Alexander Ghika-Bragodir, und dem Kammerdeputirten Prinzen Alexander Cantacuzene ein Pistolenduell auf 30 Schritte Distanz statt. Beim ersten Schuß wurde Ghika von der Kugel seines Gegners in die rechte Lendengegend getroffen und schwer verwundet. Die Kugel konnte jedoch noch im Laufe des Nachmittags aus der Wunde entfernt werden, so daß der Patient außer Gefahr erscheint. Ursache des Duells war ein Wortwechsel, der sich angeblich auf die diplomatische Thätigkeit des Herrn Ghika bezog.

† **Kampf mit Räubern.** Sassari, den 31. Dez. Der Kaufmann Lorenzo Tedde wurde gestern Abend auf der Landstraße vor den Thoren Sassaris von vier maskirten Räubern überfallen. Signor Tedde wehrte sich aufs Aeußerste, wurde aber von den Räubern überwältigt und gefesselt. Zum Glück wurden die Hilferufe des Unglücklichen von zwei Karabinieri gehört, welche die Straße abpatrouillirten. Die beiden Polizisten eilten herbei und es entspann sich zwischen ihnen und den Räubern ein kurzer Kampf, bei dem ein Räuber getödtet und ein Polizist durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet wurde. Schließlich ergriffen die Räuber die Flucht. Das Geld und die Werthsachen des Ueberfallenen hatten sie bereits an sich gebracht.

† **Zum dritten Male** begiebt es sich seit 30 Jahren, daß ein Franzose das ihm zugedachte Kreuz der Ehrenlegion zurückweist. Der erste der drei Verächter des rothen Bandes war der berühmte Maler Courbet, welcher keine Auszeichnung vom Kaiserreich annehmen wollte; der zweite ein Appellhofsrath de Glos in Grenoble, der von Dufaure zum Ritter der Ehrenlegion gemacht wurde, aber zur Antwort gab, er verschmähe eine solche Ernennung, da andere verdiente Mitglieder jenes Gerichtshofes um ihrer politischen Meinungen willen von der republikanischen Regierung abgesetzt worden. Dem Beispiel dieser beiden folgt heute der Vorsitzende des Generalraths der Ariège, der Advokat Louis Loborde. Er schreibt dem Präsidenten Carnot, er bedauere, keine Auszeichnung annehmen zu können, die seinen Grundsätzen zuwiderlaufe und die übrigens zu den bescheidenen Diensten, die er geleistet, nicht im rechten Verhältniß stehe.

† **Gegen den Billethandel.** Der Magistrat von Wien hat an die Polizeidirektion ein Schreiben gerichtet, in welchem die Behörde ersucht wird, dem Unfuge des Schachers mit Theaterkarten zu steuern. Der Magistrat betrachtet den Kartenhandel vom rechtlichen Standpunkte als den unbefugten Betrieb eines konzessionirten Gewerbes, nämlich eines Zweiges der Privat-Geschäfts-Vermittelung, und erklärt, daß er die Agiotage vom Standpunkte der öffentlichen Moral als Ursache einer gänzlich ungerechtfertigten Vertheuerung eines ohnedies kostspieligen Bildungs- und Vergnügungsmittels schärfstens verurtheilen müsse. Der Magistrat wendet sich nun an die Polizeidirektion mit der Bitte, durch ihre Organe die möglichst strenge Ueberwachung der Kartenhändler, ganz besonders der nächst den Theatern ihren Standplatz habenden Dienstmänner, veranlassen zu wollen und von jedem einzelnen Falle, falls es sich um Dienstmänner handelt, an den Magistrat, falls es sich um andere Personen handelt, an jenes magistratische Bezirksamt, in dessen Sprengel das betreffende Theater gelegen ist, Mittheilung wegen Einleitung der Amtshandlung gelangen zu lassen.

† **Der Haifisch** ist im Mittelländischen Meere nicht heimisch, doch wurden von Zeit zu Zeit vereinzelte Exemplare desselben darin angetroffen, zumal an der nordafrikanischen Küste, und man mußte annehmen, daß sie durch die Meerenge von Gibraltar dorthin gelangt seien. Die Befürchtung, daß sie in Folge der Durchstechung des Isthmus von Suez häufiger auftreten würden, war nicht unbegründet. Die Haie folgten den großen Indien-Dampfern und wurden seitdem im Adriatischen Meere und selbst an der französischen Küste getroffen. Kürzlich ist auch außerhalb dieser Linie, bei Palermo, ein 4 Meter langer Haifisch von fünf Fischern, denen er ins Netz gegangen war, gefangen und mit großer Mühe ans Land gebracht worden.

† **Der vermummte Wilhelm Tell.** Ungemein interessante, wenngleich für die politischen Verhältnisse unseres Jahrhunderts durchaus nicht schmeichelhafte Mittheilungen giebt das jetzt zum ersten Male vollständig erschienene Libretto zu Rossinis Oper „Wilhelm Tell“. Der Herausgeber, C. F. Wittmann, hat sich die Mühe gegeben, sämmtliche textliche Transformationen, welche die politische Feigheit der Restaurationsepoche mit dem ursprünglichen Stoff vorgenommen hat, zusammenzutragen. Daß die Berliner Hofoper das Werk zuerst 1830 unter dem Titel „Andreas Hofer“ gegeben und das Original erst 1843 an die Oeffentlichkeit gebracht hat, dürfte bekannt sein; aber auch andere große Opernbühnen haben dies wenig löbliche Berliner Beispiel nachgeahmt. So gab die italienische Oper in Paris, nachdem die Große Oper das Werk hatte fallen lassen, Rossinis Werk unter dem Titel „Wallace l'eroe scozzese“ („Wallace, der schottische Held“). Das Schönste leistet aber auf diesem Gebiete das heilige Rußland. Dort kennt man die Oper bis auf den heutigen Tag nur unter dem Titel: Karl der „Kühne“, und „Wilhelm Tell“ führt den ungemein romantisch klingenden Namen: „Rudolf Doppelguggel“. Merkwürdiger Weise nur auf dem Theaterzettel; im Stücke selbst wird der zu den Noten nicht passende Name ruhig bei Seite gestellt und die Sänger singen schlankweg von einem „Wilhelm Tell“, den der Theaterzettel nicht kennt!

Marktberichte.

** **Berlin**, 6. Jan. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 599 Rinder, davon wurden 140 Stück geringere niedriger als am Montag verkauft. — Zum Verkauf standen 2544 Schweine, darunter 1403 Bakonier. Inländische lebhaft, Montagspreise wurden leicht erzielt, es wurde geräumt. Die Preise notirten für I. 55—56 M., für II. 52—54 M., für III. 48—51 M., Bakonier wenig verkauft, 46 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 704 Kälber. Das Geschäft war flauest. Die Preise notirten für I. 56—66 Pf., für II. 50—55 Pf., für III. 35—48 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 566 Hammel, umsatzlos.

** **Breslau**, 6. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen schwach angeboten, per 100 Kgr. weißer 13,90—14,60 bis 15,20 Mark, gelber 13,30—14,10—15,10 Mark. — Roggen ruhig bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,00—13,00 bis 13,20 M. — Gerste schwächer angeboten und fester, p. 100 Kg. 11,00 bis 11,50 bis 12 80 bis 14,50 Mark. — Hafer fest, per 100 Kilogramm 12,00—12,60—13,20 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,80—12,00 bis 12,20 Mark. — Erbsen ohne Frage, Kocherbsen per 100 Kilogramm 150 bis 15,50 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—17,50—18,00 Mark, Futtererbsen 12,50 bis 12 25 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Lupinen wenig vorhanden, per 100 Kilo gelbe 8,50—9,00—10,00 M., blaue 8,00 bis 9,50 Mk. Wicken schwach gefragt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten unverändert. Schlagleinsaat fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps und. per 100 Kilogr. 20,30—21,00—22,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,80—20,80—21,40 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilo, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen unverändert, per 50 Kilogr. 52—60—63—65 Mark, feinster darüber, weißer matt, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—75 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen und., per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—55—59 M. — Thymothee under., per 50 Kilogr. 19—21—24—25 M. — Mehl ruhig, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50 -22,00 Mark, Roggenmehl 00 20,00—20,50 M., Roggen-Hausbacken 19,75—20,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,80—9,20 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,00—8 40 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 6. Januar. **Schluß-Kurse.**

		Not. v. 5
Weizen pr. April-Mai	155 75	155 75
do. Juni-Juli	158 75	158 75
Roggen pr. Januar	133 75	133 75
do. April-Mai	136 75	137 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not. v. 5
do. 70er loko	31 50	31 70
do. 70er Jan.-Febr.	30 60	30 90
do. 70er April-Mai	31 90	32 20
do. 70er Mai-Juni	32 20	32 50
do. 70er Juni-Juli	32 70	33 —
do. 70er Aug.-Sept	33 80	34 10
do. 50er loko	51 30	51 20

		Not. v. 5			Not. v. 5
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 10	86 10	Poln. 5% Pfdbr.	64 90	65 10
Konsolid. 4% Anl.	107 —	107 —	do. Liquid.-Pfdbr.	63 —	63 10
do. 3½% „	100 40	100 40	Ungar. 4% Goldr.	96 25	96 6[illegible]
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102	do. 5% Papierr.	85 —	85 —
Pos. 3½% do.	96 75	96 90	Oestr. Kred.-Akt.	170 60	170 60
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 75	Lombarden	42 40	42 20
Pos. Prov.-Oblig.	95 75	95 70	Disk.-Kommandit	180 90	180 50
Oesterr. Banknoten	168 95	169 05			
do. Silberrente	82 [illegible]0	82 50	**Fondsstimmung** fest		
Russ. Banknoten	204 6	204 2[illegible]			
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	99 [illegible]0	99 4			

Ostpr. Südb. E. S. A.	72 5[illegible]	71 20	Schwarzkopf	224 —	227 75
Mainz Ludwighfdto	114	114 10	Dortm. St.-Pr. L. A.	54 50	54 —
Marienb. Mlaw. dto	62 25	61 50	Gelsenkirch. Kohlen	132 30	131 75
Griechisch 4% Goldr.	46 6[illegible]	46 70	Inowrazl. Steinsalz	40 —	40 50
Italienische Rente	91 50	91 80	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	77 10	7[illegible] 75	It. Mittelm. E. St. A.	100 10	100 50
Russ. 4% kons. Anl. 1880	95 40	95 5[illegible]	Schweizer Zentr.	117 40	116 90
do. zw. Orient. Anl.	64 50	64 40	Warsch. Wiener	200 75	200 —
Rum. 4% Anl. 1880	83 —	83	Berl. Handelsgesell.	138 25	137 25
Serbische R. 1885	76 10	76	Deutsche Bank-Akt.	156 50	155 40
Türk. 1% kons. Anl	2[illegible] 6	21 20	Königs- u. Laurah	91 90	91 [illegible]
Diskonto-Komman.	181	181 —	Bochumer Gußstahl	112 25	111 25
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 170 50, Diskonto-Kommandit 181 —. Russische Noten 204 50.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 31. Dezember bis einschließlich 6. Januar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Lehrer Emil Rode mit Martha König. Lehrer Johannes Krajka mit Leokadia Makadynska. Fleischer Leo Lassocinski mit Antonie Rejek. Arbeiter Joseph Przymusinski mit Antonie Nowak. Kanzleigehilfe Stanislaus Rosada mit Wanda Pawlowska. Schuhmacher Ludwig Pajskiewicz mit Ludwika Szelazowska. Zigarrenmacher Johann Nowak mit der gesch. Frau Sophie Nowak, geb. Jarlaczyk. Schlosser Alfred Schreiber mit Pauline Hühndorf. Barbier Ignaz Barenkiewicz mit Therese Janton. Kaufmann Oskar Fromm mit Marie Hoffmann. Augenarzt Dr. med. Emil Pulvermacher mit Betty Kantorowicz. Lehrer Josef Englert mit Pelagia Dorszewska. Schmiedegeselle Anton Meller mit Wittwe Julianna Hoffmann, geb. Chudzinska.

Eheschließungen.

Oberkellner Gustav Franke mit Olga Obst. Korbmacher Joseph Großmann mit Rosalie Stolarek. Schuhmacher Martin Stefanski mit Marianna Gawronska. Sergeant Gustav Dünnbier mit Emma Britze. Arbeiter Michael Andrzejak mit Eva Dąbrowska. Maschinist Reinhold Lehmann mit der gesch. Frau Johanna Kopka, geb. Horn. Sergeant Otto Beerbaum mit Helene Olterzewska. Proviant-Amts-Aspirant Wilh. Specht mit Marie Wallner.

Geburten.

Ein Sohn: Kellner Karl Markefski. Hauptmann Ernst Fromm. Schneider Franz Musial. Hilfsbremser Ernst Girbig. Exam. Lokomotivheizer Paul Wendisch. Bäckermeister Hieronymus Hanke. Töpfer Wladislaus Siewert. Eisenb.-Zugführer Julius Teichert. Prem.-Lieut. Axel von Petersdorff. Arbeiter Wilhelm Kode. Tischler Ignaz Kaczor. Arbeiter Adolf Stern. Kaufmann Julian v. Piechowski. Schuhmacher Kasimir Grzeskowiak. Arbeiter Johann Kaczmarek. Schiffer Albert Elwing. Privatlehrer Johann Kozirowski. Eisenb. - Betriebs - Sekretär Bernhard Parnitzky. Maurer Valentin Nowak. Lehrer Karl Barthel. Schneider Matthias Jankowski. Arbeiter August Sommerfeld.

Eine Tochter: Klempner Adalbert Rubel. Tischler Ferdinand Müller. Bäckermeister Seelig Neßmann. Unvereh. S. L. Schneider Kasimir Ulejewski. Kellner Franz Malikowsky. Schneidermeister Otto Rothenburger. Böttcher Peter Cieslewicz. Arbeiter Martin Skorwider. Schriftsetzer Robert Völker. Bäcker Nikodemus Radziszewski. Weinküfer Fritz Schönfeld. Kaufmann Hirsch Weiß. Fleischermeister Thomas Kubicki. Schuhmacher Stanislaus Byczkiewicz. Schneider Ludwig Mankowski. Kaufmann Julius Busch. Stellmacher Andreas Zólnik.

Sterbefälle.

Postverwalter a. D. Adolf Holtzer 59 Jahre. Wittwe Josefa Kotz 52 Jahre. Kasimir Maciejewski 2 Monate. Paul Knappe 11 Wochen. Arbeiter Karl Hahn 59 Jahre. Alfred Voetter 10 Wochen. Frau Wanda Leitgeber 43 Jahre. Adelheid Sobecka 7 Wochen. Wittwe Marianna Maßlikowicz 81 Jahre. Rentier Julius Adler 68 Jahre. Wittwe Marie Hemmerling 65 Jahre. Viktoria Plechocka 14 Tage. Franz Kubicki 11 Monate. Unvereh. Röschen Bredig 73 Jahre. Hausbesitzer Alexander Goritz 70 Jahre. Emma Nuß 2 Jahre. Albert Werner 6 Jahre. Helene Libera 2 Monate. Arbeiter Anton Jóźwiak 62 Jahre. Cäcilie Leciejewicz 10 Wochen. Alfred Göpel 8 Jahre. Hausbesitzer Ferdinand Sauer 70 Jahre. Prov.-Feuer-Soz.-Dir.-Sekr. Wilhelm Heidenreich 77 Jahre. Hilfsweichensteller Wilhelm Güldenjahn 52 Jahre. Frau Petronella Banachowicz 44 Jahre. Heringshändler Ignaz Lecki 55 Jahre. Eleonore Gorczak 9 Wochen. Arbeiter Josef Tomaszewski 30 Jahre. Wittwe Katharina Wieczorek, geb. Matuszewska 32 Jahre. Wittwe Hedwig Rösler, geb. Kurkowiak 54 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am 1. April beginnt ein neuer Bauabschnitt für die Erweiterungsarbeiten der hiesigen **Stadt-Fernsprech-Einrichtung.** Mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, unter denen die Leitungsdrähte über die Dächer der Häuser hinweggeführt werden müssen, ist es geboten, die Arbeiten zum Anschluß neuer Sprechstellen **in einem Zuge** auszuführen.

Es sind deshalb neue Anschlüsse

bis spätestens den 1. März

mittels des vorgeschriebenen Formulars hierher anzumelden. Letzteres kann nebst den zugehörigen Bedingungen bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte hierselbst unentgeltlich in Empfang genommen werden. **Spätere Anmeldungen** würden erst in dem am 1. August beginnenden **zweiten** Bauabschnitt berücksichtigt werden können. 289

Posen, den 4. Januar 1893.

Der Kaiserliche
c. Ober-Postdirektor.
Tomforde.

Aufgebot!

Der Rentier **Adolf Müller** zu Rawitsch hat das Aufgebot des von ihm bevormundeten, am 20. Mai 1834 zu Góra als Sohn der Oberförster **Albert** und **Pauline** geb. **Kuppke-Höppe**'schen Eheleute geborenen **Carl Hermann Gustav Hoeppe**, welcher seinen letzten Wohnsitz in Rawitsch hatte, dann als Seemann nach Australien gegangen und seit ca. 20 Jahren verschollen ist, zwecks Todeserklärung beantragt.

Der **Carl Hermann Gustav Hoeppe** wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf 283

den 27. Oktober 1893,
Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt werden wird.

Rawitsch, den 31. Dez. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Schroda, den 3. Jan. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Biskupice-Königlich Band I Blatt 2 auf den Namen der **Joseph** und **Apollonia** geborene **Wawrzyniak-Pacyński**'schen Eheleute eingetragene, in Biskupice-Königlich belegene Grundstück

am 13. März 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. 282

Das Grundstück ist mit 207,06 Mark Reinertrag und einer Fläche von 18,38,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Verdingung.

Der Neubau eines massiven Stallgebäudes auf dem Försterdienstgehöft **Brand** in der Oberförsterei **Ludwigsberg** soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, und habe ich zur Entgegennahme der Angebote einen Termin auf 288

Mittwoch,
den 25. Jan. 1893,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer, Viktoriastraße 18, angesetzt.

Die Verdingungsanschläge sowie die Bedingungen können von der ebengenannten Stelle gegen 3 Mark Schreibauslagen bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 5. Januar 1893.

Der Königliche Baurath.
O. Hirt.

Königliches Amtsgericht.

Wollstein, d. 5. Jan. 1893.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des auf den Namen des Grafen **Stanislaus Broël-Plater** eingetragenen Ritterguts Wroniawy wird auf Antrag der betreibenden Gläubiger eingestellt. Die auf den 10. und 11. d. M. anberaumten Termine werden aufgehoben. 281

Auktion.

Dienstag, den 10. Januar 1893, Vorm. 11 Uhr, werde ich auf dem Grundstücke des Wirths Herrn **Johann Pflaum** zu Wilda:

1 Bullen u. 2 Ochsen,
1 Fohlen,
50 Gänse u. 30 Enten,
20 Fuhren Weizen in Garben,
5 Fuhren Gerste in Garben,
5 Fuhren Roggen in Garben 309

gegen Baarzahlung meistbietend öffentlich zwangsweise versteigern.

Biesiadowski,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 15629

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Ein gut besuchter **Gasthof,** i. Kreise Grünberg, ist Familienverhältn. halber sof. zu verkaufen. Anzahl. 9000 Mk. Näheres bei **R. Finke, Saabor,** Kr. Grünberg.

Zweite alte Conditorei

sofort billig zu verkaufen.

Offerten unter **L. N. 112** an **Rudolf Mosse, Berlin S.** Prinzenstraße 41. 284

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Baustelle zu kaufen gesucht.

Off. unter **A. Z. mit Preisang.** postl. erb. 290

Mieths-Gesuche.

Möbl. Zimmer ist sofort z. vermiethen St. Martin 62 im Vorderhause 3 Treppen.

Eine Wohn. in der 2. Et. 3 Zim., sowie in der 3. Et. 5 Zim. **Kanonenplatz 7** zu verm. Näh. Breitestr. 25 bei **Simon Ephraim.**

Große helle **Werkstatträume** in gut. Geschäftsgeg. p. 1. Okt. zu miethen gesucht. Off. **A B. 4** postl.

Kanonenplatz 7 sind Pferdeställe zu vermiethen. 298



Stellen-Angebote.

Von einer gut eingeführten k. k. **Lebensversicherungs-Gesellschaft** wird ein zuverlässiger

Inspector

gesucht. 306

Gefl. Offerten unter Nr. **100 S. W. Rudolph Mosse, Posen.**

Büreauvorsteher,

beider Landessprachen mächtig, im Notariat bewandert, wird nach einer kleinen Stadt gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen mit Gehaltsansprüchen werden an die Expedition dieser Ztg. unter **E. 25** erbeten. 310

2 Sattlergesellen,

212 die in

Civil- u. Militairarbeit

tüchtig sind, können sich sofort melden.

J. Weiss,
Posen, Wasserstr. 16.

Ein verh. Gärtner,

polnisch sprechend, welch. die Aufsicht der Dienstgänger zu übernehmen hat, findet Stellung zum 1. April 1893 auf 234

Dominium Siedleczko,
Post Lekno.

Ein Maschinenschlosser,

selbständiger Arbeiter, auf landwirthschaftliche Maschinen erfahren, für Werkstatt und Montage bei dauernder Beschäftigung gesucht von 244

Gebrüder Lesser
in Posen, Ritterstraße 16.

Tüchtige **Bedien.-Frau** k. sich melden Schützenstr. 19, III l.

Geübte **Stickerin** ges. Z. erfr. Bäckerstr. 22, Kurzwaarengesch.

Ein **Primaner** zur Beaufsichtigung der Schularbeiten wird verl. Meldungen **R. G. 5** postl.

Directrice für Putzfach!

Eine Directrice (selbständige Stellung) wird für besseren und mittleren Genre gesucht. 317

Meldungen unter bisheriger Angabe der Thätigkeit und Gehaltsansprüche erbittet

S. Fränkel,
Inowrazlaw.

Ein kräftiger Arbeitsbursche

kann sich melden. 293

Gebrüder Remak, gegenüb. d. Post.

Schriftsetzer-Lehrling

verlangt.

Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co. (A. Röstel.)**

Stellen-Gesuche.

Um Ermittelung eines Unterkommens in einem Büreau für

1. einen 32 Jahre alten, früheren Lehrer, katholisch, welcher mit dem Versicherungswesen Bescheid weiß und nur einmal vorbestraft ist, 305
2. einen 35 Jahre alten, evangelischen, früheren Kassen-Beamten, welchem sehr gute Zeugnisse zur Seite stehen und der am 7. Februar d. J. zur Entlassung kommt, auch nur einmal vorbestraft ist,

ersucht der

Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene in Lissa i. P.

Für mein Mädchen (mosaisch), welches am 1. April cr. ihre Lehrzeit beendet, suche ich Stellung in einem **Schnitt- und Kurzwaarengeschäft** als 311

Verkäuferin.

Dasselbe hat auch einige Erfahrung in der Wirthschaft.

Nathan Schlamm,
Kriewen.

Ein **junges Mädchen,** welches schneiderinnen gelernt hat u. auch andere Hausarbeiten versteht, sucht Stellung z. sofortigem Antritt als St. d. Hausfr. oder zu Kindern. 280

Näh. unter **E. M. Pleschen,** postl.

1 g. Amme nach außerhalb zu haben St. Martin 38 b. **Szulczewska**

Suche Stellung als selbstständ. **Huf Schmiedemeister,** entweder auf einem Gute, **oder** beabsichtige eine Dorfschmiede **zu** übernehmen. Bin Soldat gewesen und habe als Fahnenschmied beim Ostpr. Drag.-Regt. Nr. 10 gedient. Recht gute Zeugn. stehen z. Seite. Gef. Off. u **E. M. 20** Exp. d. Z.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.